Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 39
27. September 1940

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Schulmaterialien

Schulhefte und Zeichenartikel

beziehen Sie am vorteilhaftesten durch das Spezialgeschäft. — Wir empfehlen uns für die Ausführung Ihrer Bestellungen bestens. Sie werden prompt und sorgfältig bedient.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation und Verlag

Genussvolles Rauchen – Ein Problem das die TURMAC BLEU Zug für Zug löst.....
10 Stück 50 Cts.

Materialien für Kartonnage-Kurse

WILH. SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

Erfolgreiche Lehrer verwenden unsere **Reform-Schulmaterialien**
Verlang. Sie uns. Katalog

für die Unterstufe
KL. REDIS 1142

Heintze & Blanckertz Berlin

Jeder Schluck ein Genuss...

Citro · Himbo · Orange
Grape-fruit · Cola
aus Fruchtsaft und Mineralwasser

„Agis" J. Stössel, Zürich 8 Tel. 4 67 70

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrerturnverein. Montag, 30. Sept., 17.30 Uhr, Sihlhölzli, bei schönem Wetter auf der Wiese: Werfen und Laufen; bei schlechtem Wetter in der Halle: Lektion II. Stufe. Spiel. — Samstag, 28. Sept., im Sihlhölzli, 14.30 Uhr: Besammlung zum Faust- und Korbballtreffen mit TV Kaufleute.
— Lehrerinnen: Dienstag, 1. Okt., 17.30 Uhr, im Sihlhölzli: Lektion Mädchen 15. Altersjahr. Nachher Zusammenkunft in der «Waag».
— **Lehrergesangverein.** Samstag, 28. Sept., punkt 17 Uhr: Probe in der Hohen Promenade. Requiem von Ernst Kunz.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 30. Sept., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Letzte Uebung vor den Ferien: Lektion I. Stufe. Spiel. Auch nichtturnende Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen. Nach der Turnstunde Zusammenkunft in der Metzgerhalle.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 30. Sept., 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Mädchenturnen II. Stufe. Lektion 12. Altersjahr (Schülervorführung). Spiel. Leiter: Aug. Graf, Küsnacht. Wir laden zu zahlreichem Besuche ein und erwarten ganz besonders die Lehrkräfte, die auf der II. und III. Stufe unterrichten.
— **Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich.** Montag, 30. Sept., um 20 Uhr, im Physikzimmer des Schulhauses Hirschengraben: Vorführung der Filme: Vom Laich zum Fisch. Fischerei auf Schweizerseen. Forellenfischerei. Referenten: Herr Dr. Fr. Schwarzenbach, Wädenswil, und Herr Fritz Bänninger, Zürich 4.

REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Samstag, 28. Sept., 14.30 Uhr, Aula des Hirschengraben-Schulhauses, Zürich 1: Ausserordentliche Versammlung. Vereinheitlichung der Darstellungsform im schriftlichen Rechnen der Volksschule. Referat von Herrn Dr. R. Honegger, Zollikon. (Das Referat musste von der Jahresversammlung auf heute verschoben werden.)

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Letzte Uebung vor den Ferien **Mittwoch, 2. Okt., 15.00—16.30 Uhr,** in der **neuen Turnhalle Obfelden.** Lektion 1. Stufe, Spiel. Herzliche Einladung an alle.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 4. Okt., 17 Uhr, in Bülach: Lektion Mädchen III. Stufe.

LEHRERVEREIN WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Samstag, **28. Sept.:** Historische Exkursion: Winterthur-Alt-Wülflingen-Klosterruine Beerenberg-Multberg-Pfungen. Führung: Herr Paul von Moos. Abmarsch 14 Uhr vom Gleit oberhalb des Friedhofes Töss.
— **Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, 30. Sept., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Spielabend; nachher Schlusshock. — Lehrerinnen: Freitag, 4. Okt., 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Lektion III. Stufe Mädchenturnen, Spiel.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 28. Sept., 14.30 Uhr, Turnhalle Muttenz (Hinterzweien): Lektion II. Stufe, Schlagball.

THURG. SEKUNDARLEHRER-KONFERENZ. Voranzeige. Samstag, 30. November: Winterkonferenz in Weinfelden.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Konservatorium Basel
Direktor: Dr. Hans Münch

Dirigentenkurs
unter Leitung von Dr. Hans Münch
Chordirigentenkurs
unter Leitung von Walter Müller von Kulm
Meisterkurs für Gesang
erteilt durch Frau Prof. Maria Philippi
Kurse für Orgel-Improvisationen
erteilt durch Dr. Fritz Morel
Kompositionskurse
erteilt durch Walther Geiser

Beginn der Kurse im Oktober

Der Beginn der **Opern-** und **Schauspielkurse** wird später bekannt gegeben. — Anfragen und Anmeldungen an die Administration des Konservatoriums, Leonhardsstraße 6

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
Uraniastrasse 31-33, Telephon 57793
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · 50 Fachlehrer

Französische Schweiz

Haushaltungsschule Chailly-Lausanne
des Schweiz. Gemein. Frauenvereins (Sektion Waadt). Tél. 22071
1. November 1940 Haushaltungskurs, Französ., Sprachen, Sport

LA CHATAIGNERAIE
Ecole Nouvelle COPPET près Genève
Garçons de 8 à 19 ans. Sections Classique, Technique et Commerciale. Français et langues modernes. Préparation Université et Polytechnicum, Laboratoires. Sports.
Cours de vacances Education individuelle
Rentrée d'automne: 16 septembre 1940

Vacances et français à Genève!
Ecole Dumuid. Institut familial de 1er ordre; 8 élèves, grand parc, lac. — Leçons tous les matins. Par mois 220 frs., tout compris. — 19, rue Lamartine. Demandez prospectus.

GENÈVE ÉCOLE KYBOURG
4, Tour de l'Ile. Cours spéciaux de français pour élèves de langue allemande. Préparation à la profession de secrétaire sténo-dactylograhpe. Certificat ou diplôme.

Pension «Miramont», Neuchâtel
Fbg du Crêt 23, Telephon 53096
bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes, angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beaufsichtigung. Ferienkurse. Referenzen von Eltern. Mr et Mme Gs Leuba

TÖCHTERINSTITUT LA CHATELAINE
ST-BLAISE (Neuenburg)
Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in Handels- und Haushaltfächern. Diplome. Musik und Kunst. Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze. Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

Pensionnat DES ALPES La Tour-de-Peilz
(Genfersee). Telephon 52721. Staatsaufsicht. Erstklassige Schule. Vorbereitung für staatliche Examen. Unsere anerkannt bewährten Winterkurse mit Sprach- oder Handelsdiplom beginnen im **HERBST.** Baldgef. Anmeldung empfehlenswert. Aufsichtskommission. Für kurzfristige Dolmetscherkurse Eintritt jederzeit. Aneignen unbedingter Sprachfertigkeit. Sonderprospekt. P 100-V-11 L

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
27. SEPTEMBER 1940 85. JAHRGANG Nr. 39

Inhalt: Volkserziehung ausserhalb der Schule — Von der kleinen Brücke in die Zukunft — Heini will Aepfel pflücken — Der Herbst in Liedern, Gedichten und Aufsatzthemen — Aufsatz: Der Dreizehnjährige und sein Vorbild — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Luzern, St. Gallen, Zürich — Ausserordentliche Versammlung des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer — Aufruf zur Tessiner Herbsttagung — Zum 70. Geburtstag — „Hahnloser" — SLV — Pestalozzianum Nr. 5

Volkserziehung ausserhalb der Schule

(Von unserem Bundesstadtkorrespondenten.)

Neben der Schule ist heute *die Armee* der Ort, wo unser Volk planmässig geistig beeinflusst wird. General Guisan schrieb anfangs November 1939 in einem Armeebefehl über den Geist der Truppe, es genüge nicht, dass unsere Mannschaft gründlich ausgebildet und körperlich durchtrainiert sei. Es sei unbedingt erforderlich, dass sie eine gehobene Geistesverfassung behalte. Mit diesem Ziel vor Augen, beauftragte er die Generaladjutantur, die Dienstabteilung «Heer und Haus» mit folgenden Aufgaben zu schaffen: Es soll zur Erhaltung des guten Geistes bei der Truppe beigetragen werden; die vaterländische Gesinnung und die Einsicht in die hohe Aufgabe der Armee sind zu wahren und zu fördern; die Bande, welche die Bevölkerung und die Armee vereinen, sind zu stärken.

Damit ist die staatsbürgerliche und kulturelle Förderung der Truppe zum eigentlichen Ausbildungsziel erhoben worden, was besonders auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass dazu im Tagesbefehl (nicht nur in der Freizeit) die hinreichende Zeit einzuräumen ist.

Es mag die Lehrerschaft interessieren, zu vernehmen, in welchem Sinn und Geist an diese Arbeit herangetreten wird und welche Erfahrungen dabei gemacht worden sind. Mit Rücksicht darauf, dass die Sektion «Heer und Haus» sich in Bern befindet, darf vielleicht der Bundesstadtkorrespondent es versuchen, darüber an Hand der ihm zur Verfügung gestellten Schriftstücke und einiger mündlicher Angaben zu berichten.

Grundlegend ist der *Armeebefehl* des Generals vom 3. November 1939, worin für die Lehr- und Erziehungstätigkeit gewisse Richtlinien aufgestellt wurden. In dem Befehl heisst es:

«Belehren heisst nicht, irgendwelche Theorien aufdrängen, wohl aber die Gedanken anregen und die Ueberlegungen herausfordern. Es handelt sich darum, der Mannschaft vor allem an Hand konkreter Beispiele die greifbare und geistige Wirklichkeit «Schweiz», ihre ehrenvolle Vergangenheit, die militärischen Traditionen zu schildern, unsere Helden, Künstler, Wissenschaftler zu ehren, den hohen Kulturstandpunkt, den sie erreicht hat, aufzuzeigen, und auf ihre Bestimmung in dieser Welt hinzuweisen. Auf diese Weise wird sich die Truppe des Wertes der Güter bewusst, die sie mit den Waffen zu verteidigen berufen sein kann, und dergestalt erhält unser Aktivdienst seine volle und wahre geistige Bedeutung.

Die fünfte Sektion («Heer und Haus») wird nicht in bureaukratischer Weise in Befehlsform vor sich gehen; sie wird mit Verständnis und Kameradschaftlichkeit handeln und unseren Eigentümlichkeiten, als den Grundlagen unserer staatlichen Einheit, Rechnung tragen.»

In der Folge hat dann die Sektion «Heer und Haus» sich mit Männern, Erziehern und Wissenschaftlern, in Verbindung gesetzt, die geeignet erschienen, um bei der Truppe als *Referenten* empfohlen zu werden. Gestützt darauf wurden Referentenlisten aufgestellt, die sich auf Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten bezogen, nämlich auf staatsbürgerlichen Unterricht, Geschichte und Geographie, Volks- und Heimatkunde, Natur- und Heimatschutz, Kriegswissenschaft, Kunst und Literatur, auch Medizin, Hygiene, Psychologie, Naturwissenschaft, Landwirtschaft, Tierheilkunde, Technik, Sport, Alpinismus und Musik.

In Wegleitungen wurde der Truppe empfohlen, auch mit Vortragskräften aus den eigenen oder benachbarten Truppenkörpern, mit mundartlichen Referaten, Diskussionen und freien Kolloquien zu wirken. Es würden damit immer gute Erfahrungen gemacht, wenn der Referent in seinem Vortragsgebiet auch wirklich zu Hause sei. «Innere Lebendigkeit und menschlich anregende Qualitäten des Vortragenden stehen dabei über blossem Fachwissen.» Den Truppen wird empfohlen, jeden Tag auf die eine oder andere Art zur Stärkung der nationalen Gesinnung und des Vertrauens zu Armee und Vaterland etwas zu tun. Ein geeigneter Offizier solle an Hand der Tagespresse oder des Radios kurz orientieren, was in der Welt, besonders auf den Kriegsschauplätzen, vorgeht und daran anschliessend die Lage der Schweiz würdigen. Der Truppe solle klar und offen gesagt werden, in welcher ernsten Lage sich unser Land befindet.

Unter Berufung auf ein Wort von Oberstdivisionär Bircher: «Wenn man für eine Idee sterben soll, muss man eine Idee haben», hat der Offizier für Vortragsdienst in der Abteilung «Heer und Haus» erklärt, es sei der Mannschaft klar zu machen, was die Schweiz in der Völkergemeinschaft vertritt, was uns unsere Freiheit bedeutet, kurz all das, was wir alle fühlen, jedoch nicht klar ausdrücken können. Mit der staatsbürgerlichen Belehrung sei alles zu verbinden, was unser Land bekannt und beliebt machen kann. Die Leute sollen erkennen, wie lebenswert es ist Schweizer zu sein. Das müsse Gegenstand nicht nur belehrender Vorträge, sondern täglicher Hinweise bilden, in welche eingeschlossen seien: Heimatkunde, Heimatschutz, Naturschutz in weitestem Sinn, Kenntnis der Gesetze, der staatlichen Einrichtungen, die Bedeutung besonderer Berufe und Gewerbe. Damit solle der Soldat geschickt und taktvoll in seinem Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Auf die Warnung des Generals achtend, nicht im Befehlston vorzugehen, hat die Sektion «Heer und Haus» sich davor gehütet, Ausführungsbestimmungen aller Art folgen zu lassen, und dadurch der Initiative der Einheitskommandanten und der Gestaltung der

geistigen Erziehung in den Divisionen vorzugreifen. Es musste dann allerdings festgestellt werden, dass sich der Grundsatz, wonach staatsbürgerliche Vorträge zur kulturellen Förderung und nationalen Erziehung des Wehrmannes als eigentliches Ausbildungsziel während der Tagesarbeit der Truppe dargeboten werden sollten, sich nicht überall genügend durchgesetzt hatte. Man hat sich deshalb gefragt, ob die vertrauensvolle Zurückhaltung am Platze gewesen sei.

Ausser durch die Rede kann natürlich auch auf andere Weise auf die Mannschaft eingewirkt werden. In derselben Richtung wie der Vortragsdienst arbeiten der Bücherdienst, der Armeefilmdienst und gehen die Bemühungen um gute Ausfüllung der Freizeit und schliesslich der *Turnunterricht*. In ihrem letzten Tätigkeitsbericht schreibt die Sektion «Heer und Haus», sie gewinne immer mehr die Ueberzeugung, dass männlicher Mut, Offenheit der Gesinnung und geistige Schwungkraft auf die erfolgreichste Weise in Zusammenhang mit einem richtig gestalteten Turnbetrieb gefördert werden können.

Besondere Bedeutung haben in letzter Zeit die sogenannten *Wehrbriefe* erlangt. Das sind Bulletins, die von der Sektion «Heer und Haus» regelmässig an die Truppenführer geschickt werden, worin Zusammenstellungen von Gedanken, Tatsachen, Sprüchen und Zitaten unter einem einheitlichen Thema enthalten sind, die als Material für Ansprachen und Diskussionen dienen. So ist ein Wehrbrief dem eidgenössischen Kampfgeist gewidmet. Es wird an Hand von Zahlen, die uns die Geschichte liefert, vor Augen geführt, wie oft die Eidgenossen gegen eine gewaltige Uebermacht der Feinde unerschrocken standgehalten haben, und es sind Beispiele besonderer Heldenhaftigkeit und Unerschrockenheit aus der Schweizergeschichte aufgezählt. Ein weiterer Wehrbrief handelt vom Sinn unserer Geschichte. Es wird darin an Hand von Zitaten von Carl Hilty die Eigenart unseres Volkes geschildert und zum Beispiel gesagt: «Das Genie des schweizerischen Volkes, das sich in seinen besten Zeiten und Menschen stets deutlich ausprägt, ist eine eigentümliche Verbindung von Schwungkraft der Seele mit einem gesunden, praktischen Menschenverstand, eine Mischung, die überhaupt die politische Genialität ausmacht. Das beste Wesen des schweizerischen Volkes verdanken wir einzig dieser Originalität, die in den breiten Volksschichten jetzt noch vorhanden ist und sorgfältig erhalten werden muss.» Auch ein weiterer Wehrbrief über «Die schweizerische Idee» enthält wertvolles Material. Hier wird zum Beispiel zur Charakterisierung unserer Demokratie auf den «Schweizerspiegel» von Meinrad Inglin verwiesen und von unserem Staat gesagt: «Er erträgt keine extremen Lösungen und eignet sich schlecht als Tummelplatz für Unmündige; er ist im Gegenteil auf Mass und Gleichgewicht angewiesen. Die Schweiz ist ein Land für reife Leute.»

Entsprechend solcher Einsicht ist auch die geistige Beeinflussung des Schweizersoldaten, der immer auch Schweizerbürger ist, nicht die Arbeit einer Propagandamaschine, die einhämmert, sondern es wird eine Erziehungsarbeit angeregt und organisiert, die von der persönlichen Initiative in den Einheiten ausgehen und auf eine selbständig und kritisch denkende Mannschaft abstellen muss. Entscheidend bleibt der persönliche Einsatz des Einheitskommandanten, sein Verständnis, seine erzieherische Begabung und seine Freude an der Aufgabe. Durch die Sektion «Heer und Haus» wird nur die Organisation geschaffen. Das Leben aber wird auch hier nur vom Menschen kommen.

Wo sind diese guten *Volkspädagogen?* Wir haben uns von Leuten, die infolge ihrer Stellung eine gute Uebersicht haben, berichten lassen, dass bei den Offizieren oft weniger geistiges Interesse vorhanden sei als bei der Mannschaft, so dass die guten Absichten von «Heer und Haus» oft am Widerstand oder an der Trägheit der Einheitskommandanten scheitern. Es seien auch nicht etwa die Lehrer, sagt man uns, die sich am besten zur geistigen Erziehung der Truppe eignen. Und man wird hier ungescheut auch den dafür angegebenen Grund anführen dürfen: Sie seien allzu sehr gewöhnt, auf den Intellekt abzustellen, während der Schweizersoldat durch abstrakte Darlegungen nicht zu fesseln sei. Mit Worten allein über Freiheit und über Demokratie kann nichts ausgerichtet werden. Der Schweizer und ganz besonders, wenn er im Wehrkleide ist, will keine «Sprüche» hören. Er misstraut ihnen aus einem wohl ganz gesunden Instinkt heraus. Der Schweizersoldat wird besser als durch Wortbelehrung durch Tatsachen gewonnen. Oder mit einem Beispiel: Statt über den Wert der Freiheit zu dozieren, erzähle man anschaulich vom harten Training der finnischen Truppen, ihren Strapazen, und nur nebenbei gebe man zu verstehen, dass es auch dieses finnische Volk ist, dem der aussichtslose Kampf gegen die Uebermacht eine Selbstverständlichkeit war.

Also *volkstümlich* muss unterrichtet werden. Das gelingt nur wenigen Begabten. Uns Bernern scheint es zum Beispiel eigentümlich, dass ostschweizerische Offiziere oder Referenten, wenn es ans Vortragen geht, sich hochdeutsch an die Truppe wenden wollen, während doch die Mundart das beste und selbstverständliche Mittel wäre, um den nötigen Kontakt herzustellen.

Die Bildungsarbeit in der Armee offenbart, dass wir in der Schweiz gar nicht besonders reich an Leuten sind, die volkstümlich zur Mannschaft sprechen können. Die Erfahrung lehrt aber auch, dass, wo dies gelingt, eine aufgeschlossene Mannschaft willig und verstehend der geistigen Spur folgt. *W. v. G.*

FÜR DIE SCHULE

Von der kleinen Brücke in die Zukunft

Lektions-Skizze zur Unterstützung des Jugendwanderns in der Schweiz.

Vorbemerkung. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen arbeitet auf gemeinnütziger Basis. Mit zähem Aufbau- und Opferwillen hat er der Jugend Haus um Haus aufgetan, damit sie sich ihre Heimat leichter erwandern könne. Seit mehr als einem Jahrzehnt bilden die Jugendherbergen in unserem ganzen Lande die gastlichen Knotenpunkte eines so mächtigen Wandernetzes, dass es von keinem noch so Tüchtigen ganz auszuschöpfen ist. Die Schule war, ist und bleibt wohl an dieser Einrichtung hervorragende Nutzniesserin. Sei es, dass ganze Klassen auf ihrer Schulwanderung dort Stützpunkt und Obdach finden; sei es, dass Lehrer auf einer Ferienfahrt mit ihren Gruppen darin nächtigen; sei es, dass gar eine Herberge zur Sommer- oder Winterzeit als Ferienlager erkoren werde; oder sei es nur, dass damit einzelnen Schülern durch die bescheidenen Taxen ein gesundes Wandern über weitere Strecken ermöglicht wird.

— Weite Kreise der Lehrerschaft sind sich deshalb schon lange darüber im klaren, dass heutzutage Jugendherbergen nicht nur berechtigt und wünschenswert, sondern geradezu unentbehrlich sind. Diese allein vermögen die natürliche und erwünschte Wanderlust unserer Jugend in gesunden Bahnen zu erhalten, indem sie all das erleichtern, was einer frohen Wanderfahrt dient und zugleich alle jene Momente unterbinden, die Jugendwanderern zu Klippen werden könnten.

In friedlicher Zeit vermochte der immer mächtiger anschwellende Gästestrom aus dem In- und Auslande das schwerbefrachtete Schiff ohne viel besonderes Zutun flott zu erhalten. Heute aber ist die Herreise der Auslandgäste unmöglich geworden, die Wanderlust im Inland weitgehend durch die harte Gegenwart gebremst. — Die vielen Herbergen aber werden für ihre Schöpfer zur gefährdeten Bürde, wenn es nicht gelingt, die Härte der unfreiwilligen Wartezeit zu mildern.

Es berührt vielleicht sonderbar, wenn gebeten wird, heute mit den Schülern über das Wandern zu reden. Der Frühsommer wäre wohl eher die rechte Zeit dazu. Wenn es trotzdem heute am Platze sein dürfte, so ist dies deswegen, weil der Bund für Jugendherbergen heute und nicht erst nächstes Frühjahr unsere Hilfe erwartet. Seit Jahren gibt er (davon wird in der Lektion gesprochen werden) einen Wandkalender heraus. Dieser vermöchte mit der Kraft vieler Helfer eine Art Notbrücke zu werden.

Aus diesem Grunde wurde die nachstehende Lektionsskizze verfasst. Wieviele begeisterte Wanderer unter der Lehrerschaft gibt es doch! Mögen all diese und viele neue Freunde dazu die nachstehenden Zeilen als kameradschaftliche Anregung aufnehmen. Ob man auf diese oder eine andere Weise zu seinen Schülern redet, ist weniger wichtig, als dass man überhaupt mit ihnen über das Wandern redet. Die Jugend wird sich rasch bereit finden mitzuwirken am eigenen Werke. Denn ihr sind die gastlichen Herbergen landauf und -ab gewidmet. Wo aber viele Helfer sind, da findet sich auch leicht der Weg, wie man an seinem Ort bestmöglichst anfängt.

Wir alle sehnen uns heute nach jener Zeit, in der keine düsteren Wolken am Welthimmel den Wanderweg der Jugend beschatten. Möge dann wie ehedem unsere uns anvertraute Schar auch alle ihre Herbergsräume wieder antreffen und darin gastliche Wohnstatt finden.

Lektion:

1. Anschluss an Erlebnisse oder Erfahrungen.

Wer von euch Schülern ist schon gewandert? Was nennen wir eine Reise, was Wanderung? Wer wanderte allein? Wer hatte Begleiter bei sich? Mit wem bis du gewandert? Wohin führten euch diese Wanderungen? Weshalb beginnt man eine Wanderung vorteilhaft frühmorgens? Wie kehrt man spätabends als Wanderer zurück? Was denkt man dann? Was bedauert man?

Wer ist schon länger als einen Tag auf der Wanderung geblieben? Wo habt ihr die Nacht zugebracht? Wo fandet ihr Unterkunft, Obdach, Unterschlupf? Wer wurde auf der Suche nach Unterkunft irgendwo abgewiesen? Mit welcher Begründung?

Weshalb will der Jugendliche nicht wie die Grossen einfach in einem Gasthaus oder Hotel ein Nachtquartier bestellen? Wie kann er auf eine geeignete Weise seinen schmalen Geldbeutel schonen? Wer ist auf seinen Wanderungen schon auf eine Jugendherberge gestossen? Kennzeichen?

2. Was versteht man unter einer Jugendherberge?

Welchen Zwecken dient sie?
(Nachtquartier, Ferienort oder Standquartier.)

Welche Einrichtungen finden sich in einer Jugendherberge?
(Stuben-Aufenthaltsräume, getrennte Schlafräume für Burschen und Mädchen, Waschräume, Küche, event. Garage für Fahrräder.)

Was denken wir uns um die Herberge herum?
(Bänke und Tische, Spiel- event. Zeltplatz, Badeplatz in der Nähe usw.)

Beschreibe die Einrichtung eines Schlafraumes! Weshalb genügen hier Pritschenlager vollkommen? Was verlangt man vom Besucher einer Jugendherberge?
(Gemeint: Selbstdisziplin, dass die Einrichtungen zweckgemäss benutzt und nach Gebrauch wieder mustergültig instandgesetzt werden.)

Welchen Eindruck soll der Besucher von einer Jugendherberge erhalten, wenn er eine solche betritt?
(Ordnung, Sauberkeit, alles zweckdienlich eingerichtet, aber ohne Luxus.)

Welches sind die Vorteile, die uns Jugendherbergen bieten?
(Billige Unterkunft, Lagerstätten in Gegenden, wo sonst solche nicht zu erhalten wären, billige Verpflegung, Kochgelegenheit für eigenen Proviant, ungestörtes Beisammensein der Wanderjugend aus allen Ländern.)

3. Wer steht hinter den Jugendherbergen?

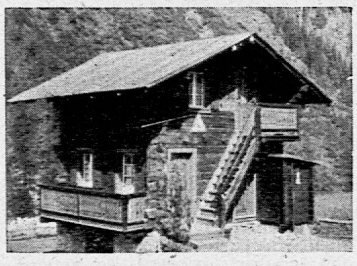
Der Besucher der Jugendherberge wird wahrscheinlich fast immer den Hüter derselben, den *Herbergsleiter*, kennenlernen. Selten ist dieser auch zugleich Herbergs*besitzer*. Entweder hat er als Vermieter des Hauses die Leiterpflicht auf sich genommen, oder er amtet als Freiwilliger, um der Herbergssache Freundesdienst zu leisten, oder er ist Beauftragter mit festem Lohn. Der Besitzer, oder mindestens der Pächter des Herbergsgebäudes oder der Herbergsräume ist fast immer ein besonderer Verein: Ein Jugendherbergenkreis des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen wird von vielen Vereinigungen unseres Landes unterstützt, die alle das Wohl unserer Jugend im Auge behalten und deshalb hier ihre Mithilfe zeigen (z. B. Schweiz. Lehrerverein, Eidg. Turnverein, Schweiz. Alpenclub u.a. m.).

Welche Aufgaben, welche Pflichten hat der Schweizerische Bund für Jugendherbergen zu lösen, zu erfüllen?
(Neuerrichtung von Herbergen für die Wanderjugend, Ankauf passender Gebäude, Neuerstellung solcher, Miete von Räumen in bestehenden Gebäuden, Vergrösserung zu klein gewordener Lokale, fortwährender Unterhalt aller eigenen und gemieteten Räume, Reparaturen, Verbesserungen usw., Ueberwachung des Betriebes der Jugendherbergen, Besoldung aller Beauftragten usw., Beratung der Jungwanderer in allen Fragen, die mit dem Wandern zusammenhängen, auch für das Wandern im Ausland.)

4. Wo sind Herbergen erwünscht?

Stellen wir uns vor, man würde uns erlauben, eine Woche lang unser Land zu durchwandern! Wo möchten wir wohl abends am liebsten einkehren? Nennt einmal lockende Wanderziele! Gerade diese sollte man von den Jugendherbergen aus leicht erreichen können. Darum findet man heute Jugendherbergen im einsamen Bergtal, am Fusse oder Hang bedeutender Aussichtspunkte, am Ufer unserer schönsten Gewässer, am Bergpass, auf aussichtsreicher Hügelkuppe, aber auch an wichtigeren Verkehrsknotenpunkten (Orten, wo viele Bahnlinien und Strassenzüge sich kreuzen), ja sogar in allen grösseren Städten des Landes. Wer

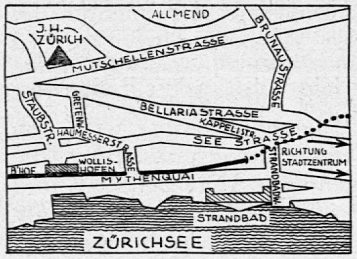
wird gerade diese Herbergen benützen? Die Stadtherberge ist kein lohnendes Ferienquartier. Wohin würde es dich ziehen?



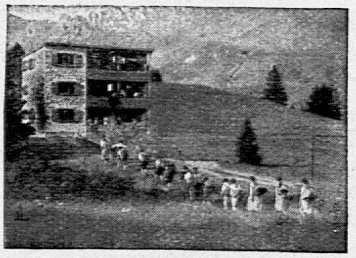
Diese kleine Herberge *Zinal* steht im stillen *Zinaltal*, 6 Std. von der nächsten Station (Sierre) entfernt.

Die Jugendherberge *Rotschuo* steht dicht am Vierwaldstättersee. In ihr können gleichzeitig bis 100 junge Wanderer ihre Ferien verbringen.

Von der Jugendherberge *Grindelwald* aus besteigt man in 3 Stunden das Faulhorn, auch die Scheidegg lockt zu einem Besuch.



In dieser *Stadt-Jugendherberge*, an der Mutschellenstrasse 116, in Zürich 2, ist das Uebernachten trotzdem billig. Ein Jugendherbergler bezahlt ein Kopfgeld von nur Fr. —.90.



Auf der Lenzerheide, am Uebergang von Chur ins Engadin steht die Jugendherberge *Lenzerheide-See*. Ein Ferienaufenthalt hier oben wird ganz besonders geschätzt.

Diese Jugendherberge steht 2000 m ü. M. auf der *Tannalp-Frutt*, Uebergang Melchsee-Frutt-Engelberg, inmitten eines herrlichen Skigebietes. Trotz der Höhenlage muss hier keiner frieren. Es sind 100 Wolldekken vorhanden!

5. Warum soll die Jugend überhaupt wandern?

Wer noch nicht selber weit gewandert ist, hat gewiss schon vielen sonnenbraunen Jungwanderern nachgeblickt, wenn sie mit staubigem Schuh ihres Weges dahinzogen. Sind diese jungen Leute nicht auch irgendwo wie wir daheim? Was suchen sie denn auf der Strasse? Was lockt sie zu wandern? Die Bequemlichkeit auf jeden Fall nicht. Denn auf Mutters Kissen würden alle weicher liegen. Weshalb wird also gewandert?

(Die Entdeckerlust wird befriedigt, der Körper gestählt; die kurzweilige Wanderfahrt wird zur Erholung; wir ergänzen unsere Kenntnisse über Land und Volk; anderssprachige Gebiete bereichern unsere Sprachkenntnisse; zur einfachen Lebensweise gezwungen, können Unzufriedene belehrt und zufrieden werden.)

6. Die Ernte einer Wanderung.

Was bringen wir von unserer Wanderfahrt heim?

(Was Andere bemerken: braune Haut, frisches Aussehen. Was wir selber merken: Appetit, mehr Ausdauer und Kraft. Wovon wir erzählen: Köstliche Erlebnisse und wertvolle Erfahrungen. Was wir zeigen: eigene Photos, Zeichnungen; gefundene Gesteinstücke und Blumen.)

7. Wandert man heute mehr oder weniger als früher?

Die Jugend wandert heute lieber als je. Wieso wird das der Schweiz. Bund für Jugendherbergen am besten wissen? Die an Hand der Herbergsbücher zusammengestellte Statistik gibt darüber am zuverlässigsten Auskunft.

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen zählte im Jahre 1926 in seinen 80 Jugendherbergen 5076 Besucher und 6974 Uebernachtungen, im Jahre 1930 in seinen 166 Jugendherbergen 31 680 Besucher und 45 615 Uebernachtungen, im Jahre 1939 in seinen 208 Jugendherbergen 89 976 Besucher und 151 205 Uebernachtungen.

Weshalb stehen heute trotzdem viele Jugendherbergen beinahe leer? Es muss wohl etwas aussergewöhnliches passiert sein?

(Viele können heute nicht wandern, dringende Pflichten, unabkömmlich, Mittel fehlen, Vater im Militärdienst, Lebenskosten steigen, Geld mangelt.

Aber auch: Die Gäste aus dem Ausland fehlen ganz, Krieg riegelt die Grenzen ab!)

8. Jugendherbergen sind heute in Gefahr!

So viele Häuser brauchen Unterhalt und Wartung auch dann, wenn niemand sie besucht. Sonst verlottern die Gebäude. Sollen aber Herbergen verschwinden? Aber woher heute die Mittel nehmen? Der Bund für Jugendherbergen glaubt eine Brücke über diese Notzeit gefunden zu haben.

Seit Jahren gibt er jeden Herbst einen gediegenen Wanderkalender heraus. Soeben liegt der 1941er vor. Was er einträgt, kommt der Herbergssache zugute. Gelänge es, was wir hoffen wollen, diesmal besonders viele dieser Wandkalender zu verkaufen, dann würde dies zur Ueberbrückung die nötigen Mittel liefern.

Schüler und Lehrer, die sich als Helfer hier betätigen möchten, erhalten Kalender, Drucksachen und Auskunft bei der Geschäftsstelle des Bundes für Jugendherbergen, Zürich 1, Seilergraben 1. — Der Verkaufspreis eines Wanderkalenders (52 Wochenblätter, z. T. Farbendrucke nach Originalen des verstorbenen Zürcher Malers Hummel) beträgt Fr. 1.80.

Wer hier tatkräftig mithelfen will, wird leicht auch den Weg zu den passenden Türen selber finden.

9. Der stille Mahner an der Wand!

Jedes von euch möchte nun gewiss am liebsten gleich den neuen Wanderkalender durchblättern. Wir kennen ihn aber noch gar nicht. Gewiss wird er viel Schönes und Gutes enthalten. Denkt nur an alle Bilder und Wandersprüche! Kennt einer solche? Wandersprüche heraus! Sprichwörter vom Wandern! Wanderlieder! Das Bekannte haben wir nun gehört!

Nun fangen wir selber an! Spannen wir unsere Kraft ein wenig! Wie würden wir's (als vermeintliche Kalenderschreiber) den vielen Lesern sagen?

Etwa so:

Lerne bescheiden wandern; man kann mit wenig zufrieden sein! — Vergesset die Wanderschuhe nicht; es wartet eine grosse Welt auf euch. — Der Raser durchstürmt die Welt; der Wanderer bewundert sie! — Nicht der volle Rucksack, den man *hin*trägt, ist die Hauptsache, sondern das volle Herz, das man *zurück*bringt! — Draussen liegt ein offenes Buch. Es trägt den Titel «Natur» oder «Heimat», Lernet darin nicht nur blättern, sondern auch lesen! — Wenn ich sage *wandern*, meine ich nicht sauren «Tippel», sondern herrlichen Genuss! — Je mehr sich der Weg vor meinem Schuh verengt, desto weiter wird es mir in der Brust! — Auf der Wanderung: Vergiss alles, was dich gestern oder vorgestern oder einst gekränkt hat, aber vergiss jetzt nicht zu achten auf das Morgengrauen, auf den Glanz des Mittags, auf das Gold des Abendrotes überm Wasser! —

Weisst du es wirklich: Wie leise es sich durch den Wald gehen lässt? Wie die Wiese im Sommer brummt? Wie Wolkentürme am Gewittermorgen sich hochballen? Wie Bergwälder duften? Wie's knackt in der sonnverbrannten Hüttenwand? Wie's aus den Tälern herauf abendläutet?

Schriftliche Verarbeitung oder Auswertung.

Meine schönste Wanderung — Hinauf zu den Bergen! — Ein Abend in der Jugendherberge — Wanderglück und Wanderpech — Auf Schuhmachers Rappen durchs Land geritten — Wo ich mir braune Backen holte — So sollte man nicht wandern! — Meine Wanderpläne.

Leere Herbergen! — Wer hilft heute? — Kaufen Sie mir einen Kalender ab? — Wir jungen Brückenbauer (siehe Titel!) — Kleiner Helfer ... grosses Ziel — Verkäufer sein ist lustig!

Der neue Wanderkalender, was er bringt und was er will — Kalender erhalten Häuser — Warum die Jugend wandern möchte! — Mein Rucksack schläft. Ich weiss den Grund! — Einige Maschen aus dem Netz der Jugendherbergen — Wie ich Jugendherbergler wurde — Eine Schulstunde hat gewirkt.

Heinrich Pfenninger, Zürich.

1.–3. SCHULJAHR

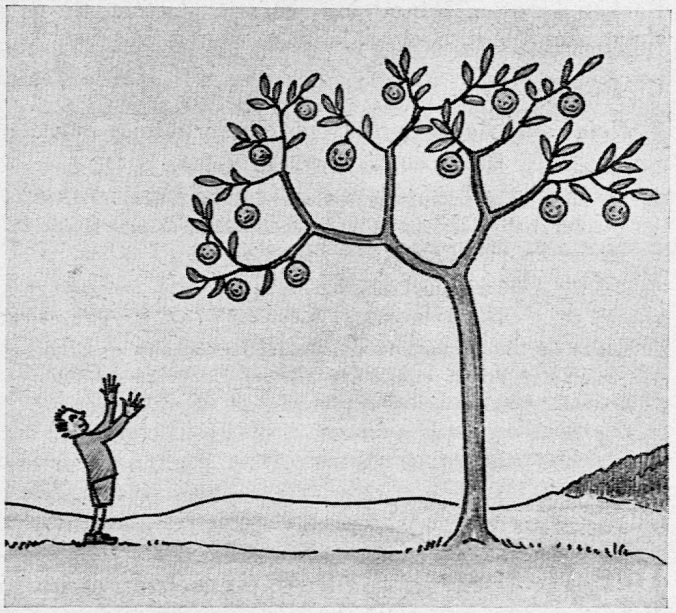
Heini will Aepfel pflücken

Erarbeitung der Erzählung aus nachfolgenden Skizzen.

A. Bildbesprechung.

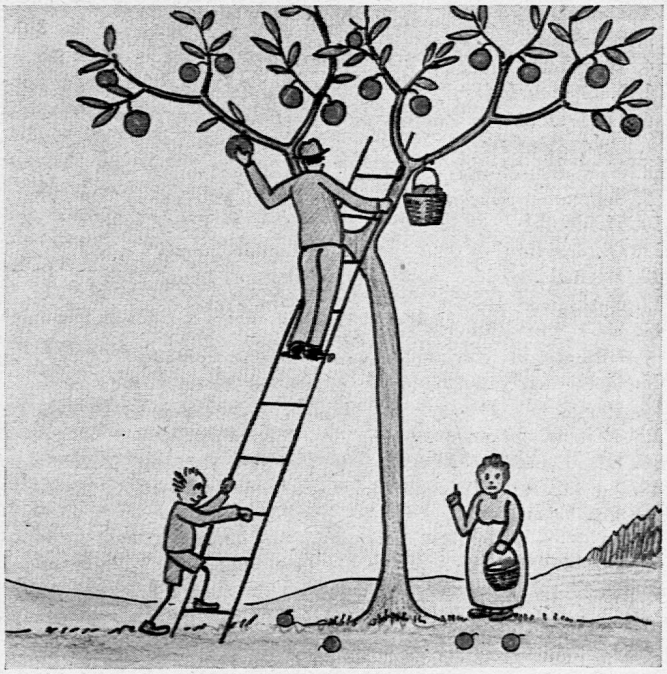
Die Unterhaltung soll sich sachlich und formell mit dem einschlägigen Lesestück «Heini will Aepfel pflücken» in weitgehendem Masse decken, um der nachherigen Lektüre wirksam vorzuarbeiten. (Die kursiv gedruckten Wörter und Sätze kehren im Lesestück wieder!)

1. Skizze. Was seht ihr auf dem Bilde? (Baum, Aepfel, Knabe.) Wie heisst wohl der Knabe? (Franz, Emil, *Heini.*) Wo steht Heini? (Bei, neben, unter dem *Apfelbaum.*) Was tut da Heini? (*Heini schaut nach dem Apfelbaum.* Er zeigt auf die Aepfel.) Warum streckt Heini die Hände so aus? (Er möchte Aepfel haben.) Wozu will er die Aepfel? (Essen.) Warum darf Heini die Aepfel essen? (Reif.) Woran erkennt man das? (*Die Aepfel haben rote Backen.*) Was fällt euch an den Aepfeln besonders auf? (Lustige Gesichter!) Woran erkennt man das am besten? (Die Aepfel lachen.) Und wer lacht mit? (Heini.) Warum wohl Heini lacht? (Er freut sich über das Bäumchen und über die Aepfel; er hat *grosse Freude.)* Darum sagt er: *Bäumlein, Bäumlein, schüttle dich,*
wirf deine Aepfel über mich.



Ob das Bäumlein und die Aepfel Heini folgen? (Nein.) Was tun sie vielmehr — durch Handzeichen veranschaulichen —? (*Das Bäumlein und die Aepfel lachen nur.*)

2. Skizze. Vergleicht das erste Bild mit dem zweiten und stellt den Unterschied fest! (*Vater, Mutter, Leiter.*) Warum hat der Vater eine Leiter gebracht und was tut er damit? (Er lehnt sie an den Baum und *steigt auf den Baum.*) Warum das? (Er will *Aepfel pflücken.)* Wie macht er das? (*Er legt die Aepfelein in den Sack* oder Korb.) Und was macht Heini? (*Heini möchte auch gerne auf die Leiter steigen.*) Warum führt er das nicht aus? (*Die Mutter hat es verboten.)* Sie sagt: *Wächst der Heini weiter, braucht er keine Leiter. Wächst der Heini immer mehr, isst er alle Bäumlein leer.*



B. Wandtafellesen.

In zusammenhangloser Folge dürften folgende in *Minuskelschrift* an die Wandtafel geschriebenen leseschwierigen Wörter von der Klasse einzeln und im Chor gelesen werden: Aepfel, pflücken, Apfelbaum, Backen, grosse, Bäumlein, schüttle, lachen, bringt, steigt, Aepfelein, Sack, möchte, verboten, Wächst, isst.

C. Buchlesen.

Heini will Aepfel pflücken; Kinderheimat pag. 51.

Heini will Aepfel pflücken.

Alle Tage schaut Heini nach dem Apfelbaum. Die Aepfel haben schon rote Backen. Das macht Heini grosse Freude. Er sagt:

Bäumlein, Bäumlein, schüttle dich,
Wirf deine Aepfel über mich.

Aber das Bäumlein und die Aepfel lachen nur. — Oho, der Vater bringt eine lange Leiter. Er steigt auf den Baum. Aepfelein um Aepfelein legt er in den Sack. Heini möchte auch gerne auf die Leiter steigen. Aber die Mutter hat es verboten. Sie sagt:

Wächst der Heini weiter, braucht er keine Leiter.
Wächst der Heini immer mehr, isst er alle Bäumlein leer.

Die stoffliche Verarbeitung des Lesestück-Inhaltes durch das an Hand der Faustskizze gepflegte *Erzählsprechen* ermöglicht dem Kinde, seine Aufmerksamkeit beim Lesen lediglich auf die Form zu richten. Das hat zur Folge, dass den Kindern das Lesen keine Schwierigkeit bereitet und dass sie verhältnismässig rasch und leicht zum *Ausdruckslesen*, d. h. zum schönen, guten, sinnvollen Lesen kommen. — Obige Lektion wurde am 13. September a. c. in Anwesenheit der 4. Seminarklasse durchgeführt.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Stempeldruck (Band- und Flächenmuster)

Berichtigte Anschrift einer Vorlage aus der Präparation «Vom Schnecklein» von D. Kundert, Hätzingen, in Nr. 37.

7.–9. SCHULJAHR

Der Herbst in Liedern, Gedichten und Aufsatzthemen

1. Lieder.

Anfänge	Dichter	Komponist	Quelle
1. Die dritte Zeit in jedem Jahr	J. W. Simler	Satz von A. Stern	Schweizer Musikant
2. Die Blumen sind am Sterben	—	Paul Müller	Schweizer Singbuch
3. Ihr Berge lebt wohl	Brunner	Brunner	Zürcher Gesangbuch (Oberstufe)
4. Il pleut, il peut, bergère	—	chanson populaire	Eléments de la langue française (Hoesli)
5. Ach, wie so bald verhallet der Reigen (mit Klavierbegleitung, nur für gute Sänger!)	—	Mendelssohn	Schweizer Singbuch
6. Das Laub fällt von den Bäumen	Mullmann	Munzinger	Liederbuch Kugler
7. Die Heide ist braun, einst	W. Müller	R. Franz	Zürcher Gesangbuch (Oberstufe)
8. Holder Lenz, du bist dahin	Lenau	Satz von Schäublin	Zürcher Gesangbuch (Oberstufe)
9. Lebt wohl, ihr Weiden	F. Meyer	Piemontesische Melodie	Zürcher Gesangbuch (Oberstufe)

2. Gedichte.

Titel	Dichter
1. Herbstlied	G. v. Salis
2. Herbstgefühl	Martin Greif
3. Scheiden	Gottfried Keller
4. Herbstmorgen	Fridolin Hofer
5. Näbelfraue	Traugott Meyer
6. Herbstabig am Zürisee	J. Hardmeyer-Jenny
7. Ueber der Heide	Theodor Storm
8. Herbstentschluss	Nikolaus Lenau
9. Septembermorgen	Eduard Mörike
10. Heidebild	Detlev v. Liliencron
11. Oktoberlied	Theodor Storm
12. Herbstklage	Nikolaus Lenau
13. Verklärter Herbst	Georg Trakl
14. Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland	Theodor Fontane
15. Herbsttag	Rainer Maria Rilke
16. Herbst	Christian Morgenstern
17. Herbstnacht	Gottfried Keller
18. Die Brück' am Tay	Theodor Fontane
19. Le départ des hirondelles	Eugène Rambert
20. Les saisons	O. Aubert

3. Aufsatzthemen.

1. Klasse Sekundarschule:

Mein liebstes Buch.
Ein Familienspaziergang im Herbst.
Blick in ein erleuchtetes Schaufenster.
Hirtenfreuden.

2. Klasse Sekundarschule:

Fallende Blätter.
Meine freien Stunden.
Jahrmarkt.
Ein Charakterkopf am Viehmarkt.
Herbsteszeit — Erntezeit.
Lob meiner Herkunft.
Kartoffelernte.

3. Klasse Sekundarschule:

Wenn der Regen an die Scheiben trommelt.
Allerseelengang.
Lichter in der Nacht.
Besuch am Abend.
Wie ich mein Zimmer einrichten wollte.
Gang durch den Herbstwald.
Trübe Tage — trübe Gedanken.

Bildbetrachtung:

In der Gartenlaube (Bild von Arnold Böcklin aus dem Jahre 1891). Anschliessend Aufsatz: Lebensabend.
Herbst der Natur — Herbst des Lebens.
Alte Leute in meiner Verwandtschaft, meiner Umgebung.

Werner Kuhn, Zürich.

AUFSATZ

Der Dreizehnjährige und sein Vorbild

Es mag nicht immer leicht sein, nach Jahren wieder jene Gestalten der Jugend zu beschwören, die uns als Vorbilder dienten und denen wir nacheiferten, bis aus irgendeinem Grunde ihr Glanz verblasste, ihr Tun uns gar als abgeschmackt vorkam. So galt eine geraume Zeit mir ein junger Mensch als nachahmenswertes Vorbild, weil er zwischen den Zähnen hindurch auf ansehnliche Entfernung spucken konnte. Ich muss damals noch recht jung gewesen sein; denn als ich es in jener Kunst schon zu verheissungsvollen Leistungen gebracht hatte, griff die Mutter in ihrer Sorge um Spiegel und Tapeten ein und verklopfte ein Bürschchen, das ein Röcklein und noch keine Hose trug. In der Folge war es die Leistung der Muskeln, die mir als erstrebenswert vorschwebte. Ein Fuhrmann hatte ein Fass voll neuen Weins auf den Wagen zu heben und gedachte, mit Hilfe eines Gestells das Gebinde aufzuladen. Die Einrichtung rutschte aber beständig und versagte den Dienst, als ein junger Dragoner dazukam, mit einem Blick die Lage erfasste, das Fass angriff und mit wohlabgewogenem Schwung auf das Gefährt hob zu meiner namenlosen Verwunderung. Ich weiss auch, dass Kraftmenschen und ungewöhnliche sportliche Leistungen noch lange meine Träume füllten, bis mit dem zwölften Jahr ein Bastler und Pröbler der Mann wurde, dem ich nacheiferte. So mit den kleinsten Behelfen, mit einem Endchen Draht, ein paar Nägeln, einem Ziehmesser und einer Säge ein Spielzeug herzustellen, ein Gerät, eine Dörrhürde! Das war es, nicht die wohlassortierte Werkzeugkiste des Pfarrersohns, wo doch alles gleich kaputt ging, wenn man es nur ansah. Es verwundert mich oft, dass der Handfertigkeitsunterricht so wenig Rücksicht nimmt auf diese primitiven Arbeitsmethoden und Barmittel der Bauernbuben. Solchen Tausendsassa von Bergbuben kann ich heute noch unverdrossen zusehen: ihre Kniffe, ihr Düfteln und Abwägen, ihre Schätzungen und Berechnungen, die ich etwa bei Hobelbankkursen vermisste, sind fast von der Fixigkeit der Primitiven. Doch werde ich mich wohl täuschen, ich verstehe nicht viel von dieser Seite des Arbeitsprinzips.

Mit dreizehn Jahren zeigte mir der Sohn eines Bahnhofvorstandes sein Herbarium. Seither war es mit mir geschehen. Kein Professor und kein Gelehrter, weder ein Staatsmann, noch ein Truppenführer vermochten den Eindruck jenes Erlebnisses auszulöschen. Otto Käser kannte nicht nur den Namen und die Art jeder einzelnen Pflanze, er wusste ihren Standort, ihre Lebensbedürfnisse, das Wunder ihrer Säfte. Er hatte tagelang auf unwegsamen Jurahöhen, in Sümpfen und Mooren, an gott- und menschenverlassenen Flühen, mit dem Kletterseil sogar, seine Pflanzen gesucht, oft nicht einmal mitgenommen, sondern nur angesehen und mit ihnen geredet. Bei diesen seinen Exkursionen lernte er auch die Stimmen der Vögel kennen, die Art der Gesteine, manche Insektenart. Ihm wollte ich es gleichtun; ich habe ihn nie erreicht, aber sein Vorbild blieb bestimmend für meine Entwicklung.

Mit dem dreizehnten Altersjahr (Beginn der Pubertät) tritt nach meinen Beobachtungen oft eine Wandlung in den Neigungen und damit auch den Freundschaftsidealen ein. Alte Freundschaften gehen oft ohne ersichtlichen Grund in die Brüche. Die Freude am Sammeln, am Herumstreifen, an Wagnissen und Abenteuern erfordert neue Kameradschaft mit ähnlichen Strebungen. Wie können Zeitumstände, die Weltlage, Umbruch im Denken Erwachsener, auf dieses Ideal und ihren Träger einwirken? Die Untersuchung erstreckte sich auf 30 Knaben des 7. Schuljahres. Der erste Eindruck bleibt: Die Weltlage berührt unsere Schweizerbuben in dem Kult ihrer durch das Alter bedingten Vorbilder nicht.

In erster Linie steht der *Naturfreund und Sammler*. Es ist der Typus jener Jugend, wie sie Philippe Monnier in seinen Bildern aus dem Collège so unübertrefflich und mit feinem Verständnis für dieses Jugendalter darstellt (Sammlung: Au bon temps où j'étais au collège). Wie sieht nun dieses Ideal aus: Er ist gross, er fürchtet sich vor niemandem, weder vor den Lehrern noch vor den Lümmeln der letzten Primarschulklasse. Er hat rote Backen und abstehende Ohren, die er bewegen kannn, wenn er will. Er hat immer Hunger. Einmal durfte Pictet seine Armmuskeln und seine Waden betasten. Das sei hart wie Stahl, sagte er. Er macht alles, was man will, mit eigener Hand: Ein Kaleidoskop, eine Batterie, einen Dreimaster; er will auch eine Dampfmaschine machen. Er leiht auch seine Werkzeuge und vergisst, dass er sie euch geliehen hat. Man möchte mit ihm ans Ende der Welt reisen.

Die Aufsätzchen stellen eine Klassenarbeit von 50 Minuten dar.

Ein Vorbild.

Schon in meinen frühen Jahren liebte ich die Natur. Gerne unternahm ich an des Vaters Seite einen Spaziergang durch Wald und Feld. Ich fragte meinen Begleiter nach dieser und jener Pflanze. Wenn ich einen Vogel sah, begehrte ich immer, seinen Namen zu wissen. Was half das? Ich war noch zu klein. Immer und immer wieder vergass ich die Pflanzen- und Vogelnamen.

Seit ich aber in der Bezirksschule bin, habe ich einen wahren Pflanzen- und Vogelhunger bekommen. An den freien Nachmittagen gehe ich öfters in den prächtigen Oelrain hinunter und beobachte das Treiben der Vögel.

In einer andern Klasse der Bezirksschule ist ein Bürschchen, das ich mir als Vorbild genommen habe. Still und ruhig ist seine Art, aber sein Kopf steckt voller Wissen. Er ist mit der Natur vertraut und ein famoser Pflanzenkenner. Aus diesem Grunde habe ich mir diesen kleinen, mageren Knaben zum Vorbild genommen. Es ist nämlich schon lange mein Wunsch, ein Kenner der Natur zu werden. Wie schön ist es doch, wenn du durch einen Wald wanderst und alle Vogelstimmen und Pflanzen kennst!

Oft habe ich dieses Bürschchen mit einer Pflanze in der Hand gesehen. Daheim nimmt er dann seine Botanikbücher hervor und sucht seine wertvollen Pflanzen darin.

R. P.: Selten erfreut mich die Mutter so wie dann, wenn sie mir schmunzelnd einen Brief meines Bruders hinschiebt. Ich weiss dann schon zum voraus, dass ich ihn auf dem Fliegerbeobachtungsposten besuchen darf. Dort kommandiert ein junger Leutnant. Den darf ich dann fragen, was ich will. Sicher bekomme ich eine freundliche Antwort. Ueber alles weiss er Auskunft. Am liebsten spricht er über die Natur. Dann kommt es nicht selten vor, dass er mit mir dem nahen Walde zuwandert. Dort weiss er einen Fuchsbau, den er mir zeigt. Auch die ganze Einrichtung erklärt er mir. Plötzlich duckt er sich und zieht auch mich hinter das Gebüsch. Er zeigt mit der Hand in

den Farn, wo ich den braunroten Kopf eines Fuchses wahrnehmen kann. Glücklicherweise weht der Wind aus der Richtung des Wildes, so dass es uns nicht wittert. Es verschwindet aber bald wieder im Dickicht. Nun fängt der Leutnant an, Erlebnisse aus seinen Dienstjahren zu erzählen. Aus allem geht hervor, dass er die Tiere sehr lieb hat. Aber aus den Erzählungen schloss ich auch, dass er ein menschenfreundlicher, aber exakter Offizier ist. Seine Befehle müssen peinlich befolgt werden. Doch liebt er keinen unnötigen «Tamtam», wie es die Soldaten nennen, was ihn beliebt macht.

Könnte ich doch auch einmal ein solcher Soldat und dazu ein so mit der Natur vertrauter Mensch werden!

A. H.: Ich war in Klosters in den Ferien. Bald lernte ich einen Knaben kennen. Er war immer munter, hatte rote Backen und vertrug sich gut mit den Knaben im Dorf. Seine Eltern besassen ein Häuschen. Wir waren bald gute Freunde. Obwohl er den ganzen Morgen arbeiten musste, murrte er nicht. Ich ging manchen Tag zu ihm und half ihm bei der Arbeit. Jeden Nachmittag pfiff er mir, und wir gingen miteinander auf die Alp. Jeder nahm ein gutgeschliffenes Messer mit. Er ging mit sicherem Schritt voraus. Ich bewunderte ihn, wie er mit einem Satz über Bäche sprang, stundenlang jodelte und Vogelstimmen nachahmen konnte. Einmal hörten wir Murmeltiere pfeifen. Wir beschlossen, sie anzuschleichen. Er ging lautlos dahin, trat nur auf Gras und Felsen, machte ohne Anstrengung weite Sprünge und wies mich an, wie ich gehen sollte. «Nur auf den Zehenspitzen», sagte er. Nach einer Weile duckten wir uns hinter die Felsen. Etwa zehn Meter von uns entfernt entdeckten wir die Murmeltiere. Um besser sehen zu können, zog ich leise meine Brille aus der Hosentasche. Aber das Etui klappte zusammen, und es gab einen lauten Knall. Das wachthabende Männchen stiess einen schrillen Pfiff aus und verschwand in der Höhle. Jetzt erwartete ich ein Donnerwetter meines Kameraden. Aber nichts geschah. Er stand ruhig auf und sagte, indem er sich zum Gehen wandte: «Komm, heute können wir sie nicht mehr beschleichen, vielleicht morgen!» So war er. Er tadelte und schimpfte nie. Er trug einem auch nie etwas nach. Wenn wir an einem Bache spielten, schnitzte er Wasserrädchen und Schiffchen und wusste immer etwas Neues. Ich versuchte, es ihm gleichzutun. Er belehrte mich, wie ein Vater sein Kind. Ja, als meine Ferien vorbei waren, kam er mit mir auf den Bahnhof und schenkte mir einen prächtigen selbstgeschnitzten Segler mit einem Drachenkopf als Bug. Ich habe dieses Andenken jetzt noch zu Hause und werde ihn, wenn ich wieder einmal nach Klosters gehe, besuchen.

K. S.: G. ist ein Bursche von vierzehn Jahren, gesund und kräftig. Die Augen sind dunkelbraun, die Haare ebenfalls. Er wohnt aber nicht hier in Baden, sondern in Zürich. Wir lernten ihn in den Ferien kennen. Er wohnte bei Bekannten in Pontresina, wo wir uns auch aufhielten. Sein Bruder war gerade sein Gegenteil. Die Kinderlähmung hatte ihn überfallen. Mit Not war er dem Tode entronnen. Sein Aussehen war müde, der Gang schleppend. Mit G. suchte er nun die Erholung in der Höhenluft. Sein gesunder Bruder pflegte ihn liebevoll. Er unternahm mit ihm kleinere Spaziergänge. Er bettete ihn in einen Liegestuhl und las ihm aus einem Buch vor. Er erfüllte diese Bruderpflicht aber nicht nur, weil der Anstand es erforderte, sondern um seinem Bruder die Ferien zu verschönern. Wollte aber sein Pflegekind schlafen, dann war er wieder der Sportler. Am liebsten schwimmt er. Für fünfzig Meter Crawl braucht er nur 35,4 Sekunden, während ich überhaupt nicht crawlen kann. Ich möchte es gerne lernen; denn damit könnte ich schneller schwimmen als jetzt. G. ist aber auch ein guter Turner. Der Weitsprung macht ihm am meisten Freude. Er brachte es auf fünf Meter fünfundfünfzig. Im Skifahren wurde er sogar einmal Juniorenmeister, wie er uns mit Stolz erzählte. Noch immer sehe ich ihn über die Schneefelder flitzen.

Neben diesen naturverbundenen Buben, die vor allem Ferienbekanntschaften sind, erscheint der *Sportler* in seiner Reinkultur fast nie. Es muss dieser junge Mann noch weitere Eigenschaften haben, bis er zum Vorbild erhoben wird. Da ist zum Beispiel ein Waisenknabe, dem das Studium ermöglicht wird, und dann der Gymnasiast, der seinen jungen Verehrern gegenüber wohl ein klein wenig renommiert:

J. H.: Klaus, der vier Jahre älter ist als ich, ist mein bestes Vorbild. In der Kantonsschule ist er der beste Turner. Er kann 162 kg mit beiden Händen in die Höhe heben. Er stösst eine 5-kg-Kugel 18 m weit. Aber nicht nur im Turnen, sondern auch in der Schule ist er der beste Schüler. In den meisten Probearbeiten bekommt er eine 6. Daneben ist er bei jedem Streich dabei, um die Lehrer zu erzürnen. Er hat mir erzählt, er hätte schon fünfmal absichtlich den letzten Zug verpasst. Da sei er mit seinen Freunden von Wirtschaft zu Wirtschaft gegangen. In jeder habe er ein Bier oder einen Schnaps getrunken. Einer seiner Freunde habe sogar einen Rausch bekommen, dass sie ihn heimführen mussten. In zwei Jahren muss er die Matur machen. Er hat mir gesagt, dass seine Klasse vier Nächte feiern werde. Er ist ein sachverständiger Zigarettenraucher. Er kennt jede gute Marke. Er hat einen Kasten voll chemischer Lösungen. Oft macht er Experimente, bei denen eine Anzahl Zuschauer um den Tisch stehen. Am Samstagabend trainiert er meistens für die Rekrutenschule. Es ist der einzige Knabe, den ich kenne, der in der Schule alles kann und daneben bei jedem Streich dabei ist.

Neben diesen Sportgrössen und geistigen Typen erscheint der zukünftige Schriftsteller.

W. S.: Wenn mein Bruder in den Ferien zu Hause weilt, muss ich ihn immer bewundern. Mit einer kaum denkbaren Schnelligkeit schreibt er Seite um Seite voll. Er ist im Seminar, und ich höre gerne zu, wenn er mir von seinen Lehrern erzählt. Da denke ich jedesmal: «Fritz ist doch beneidenswert.» Er verkehrt mit seinem Deutschlehrer wie mit seinem Freund, der seinen Charakter versteht und mit ihm seine Ansichten und Meinungen teilt. Alle Tage macht er in den Ferien kleinere Geschichten oder Gedichte, die er mir abends vorliest. Viele solcher Sachen schickt er auch an die Redaktion einer Jugendschrift. So kommt etwa eines seiner Werke in das Heft, und er verdient Taschengeld. Auch seinem Deutschlehrer kann er seine Gedichte zeigen, und dieser macht ihn auf verschiedene Mängel aufmerksam. Er hat auch einen Freund in Zürich und eine Schriftstellerin in Basel, mit denen er korrespondiert. Dem einen schickt er hin und wieder ein dickes Heft. Darin hat er diejenigen Gedichte und Erzählungen, welche er als die besten findet. T. V. schreibt ihm dann lange Briefe, in denen er ihn auf dieses und jenes hinweist und legt etwa ein Buch aus eigener Küche, wie er sagt, mit einer Widmung bei.

Wir wollten einst am Abend noch einen Spaziergang machen. Fritz aber sass am Radio und bat, dass wir doch noch eine halbe Stunde warten möchten. Wir taten seinen Willen. Da rief er plötzlich: «Kennt ihr das?» Es las jemand etwas vor. Wir liessen unsere Arbeiten fahren und horchten gespannt. «Das ist ja...», sagte der Vater, «das ist doch die Geschichte, die du uns letzthin vorgelesen hast. Sie ist doch von dir.» «Ja», rief Fritz vor Freude glühend, «M. R. liest vor.» Das war eine grosse Anregung für ihn. Mit noch grösserem Eifer machte er sich wieder an die Arbeit. Solche Freunde und Ratgeber möchte ich auch besitzen.

Auch in der Musik möchte ich ihm gleichstehen. Er spielt so fröhliche Stücke auf dem Klavier. Oft begleitet er mich beim Ueben. Ihn halte ich als Vorbild.

Bei zwei Schülern finden wir religiöse Vorbilder, die auch auf die Berufung bestimmend einwirken. Gemeinsam mit Gleichgesinnten werden Bücher zweifelhaften oder Schriften ketzerischen Inhaltes verbrannt.

W. J.: Klaus, das ist mein grosser Mann, dem will ich gleichen. Ja, unser vielseliger Landesvater ist mein grosses Vorbild. Nicht Klausner will ich werden wie er, nein, ein Missionar in seinem franziskanischen Geiste. Bruder Klaus ist der Eidgenosse der Gegenwart. Wenn unsere Eidgenossen seinen Seelenfrieden wieder kennen würden, wie viel friedlicher wäre unser Alpenvolk gesinnt. Ich kann nicht begreifen, dass es noch so viele Schweizer gibt, die unsern grossen Landesheiligen in den niedrig-

sten Kot der Witze hinabziehen können. Das soll sich ein Schmutzblättchen gesagt sein lassen, dass Bruder Klaus nicht sein Leben heiligte, um die «Humorecke» mit Witzen zu füllen. Mir gefällt besonders an Niklaus von der Flüe das Entsagen von der Welt und die Kreuzgangstimmung. Können sich da nicht einige etwas gesagt sein lassen? Der Schweizer braucht sich nicht zu schämen, wenn er den Einsiedler vom Ranft sich zum Vorbild genommen hat, denn so hat er den grössten und besten Eidgenossen auserwählt. Von ihm habe ich vor allem den Gebetseifer übernommen und freue mich, dass ich nächstens nach Sachseln pilgern und mit den andern Schweizern beten kann: «Vielseliger Landesvater Bruder Klaus, bitte für uns und das ganze schweizerische Vaterland!»

Ein halbwüchsiger Bauernsohn, der soviel wie drei Erwachsene arbeitet, ein Herrschaftsgärtner und ein Senne vervollständigen das Bild der Ideale unserer Jungen. Welche Wandlungen werden in den nächsten zwei Jahren eintreten? *H. Siegrist*, Baden.

Der Verfasser des Aufsatzbuches «Zum Tor hinaus» weist neuerdings darauf hin, dass immer wieder Bestellungen auf das seit zwei Jahren vergriffene Werk eingehen. Als neue Folge jener Publikation ist hingegen im Buchhandel erschienen: *Frohe Fahrt*, ein Aufsatzbuch. Verlag: H. Huber, Frauenfeld.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

An den am 21. September 1940 in Aarau zu Ende gegangenen Maturitätsprüfungen konnte *sämtlichen 18 Maturanden der Oberrealschule* das Reifezeugnis übergeben werden. Von diesen jungen Leuten studieren 5 Chemie, 4 Naturwissenschaften, 2 Elektroingenieur und je einer Germanistik und Geschichte, Kulturingenieur, Architektur, Maschinenbau, die Rechte, Pharmazeutik und Forstwirtschaft. *-i.*

Appenzell A.-Rh.

Nach einer vom Präsidenten der Gemeindeschulkommission per 15. Juli aufgenommenen Statistik hat der Rückgang der Schülerzahl in *Herisau* auch im letzten Jahre angehalten; sie ist von 1576 auf 1504 gesunken und beträgt nur noch 61,4 Prozent von 1919 (2448 Schüler im Jahre 1919). Die Zahl der Primarschüler ist seit 1919 von 2207 auf 1192, d. h. auf 54 Prozent zurückgegangen. Die Sekundarschule wird vom Schülerschwund nicht berührt, da heute 20,2 Prozent aller Schüler die Realschule besuchen, während vor zwei Jahrzehnten nur 10,9 Prozent. In der Primarschule hat sich das Verhältnis zwischen Halb- und Ganztagschule so gestaltet, dass heute nur noch 48,4 Prozent aller Schüler die Halbtagschule besuchen (im Jahre 1919 58,4 Prozent). Die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrer beträgt in der Ganztagschule 32, in der Halbtagschule 19. *r.*

Luzern.

Die Beurteilung der auf Antrag des Kantonalen Lehrervereins vom Erziehungsrat gestellten Konferenzarbeiten für 1939 hatte folgendes Ergebnis:

1. Die Verwertung der Ortsgeschichte im Unterricht: Dr. Fritz Blaser, Luzern; Alois Greber, Buchs; Dr. F. Ineichen, Perlen; Josef Portmann, Escholzmatt; Fritz Steger, Sempach; Sr. Reginlinda Weber, Eschenbach; Anton Wyss, Rickenbach; † Franz Xaver Zumbühl, Hochdorf. Im 1. Rang steht die Arbeit von Dr. *Fritz Blaser.*

2. Verkehrsunterricht in der Schule: Xaver Bregenzer, Emmen; F. Bühlmann, Neuenkirch; Franz Lottenbach, Weggis; Fritz Lustenberger, Mauensee; Erwin Meyer, Kriens. Im 1. Rang steht die Arbeit von *Xaver Bregenzer.* **

Lehrerverein des Kts. Luzern. Die Kurse für nationale Erziehung werden im Einverständnis mit dem Erziehungsdepartement auf nächstes Jahr verschoben. **

St. Gallen.

Zum Rektor der Mädchensekundar- und Töchterschule der *Stadt St. Gallen* ist Herr Prorektor *A. Dörler* gewählt worden. Die in den Schulen der Stadt durchgeführte Sammlung für kriegsgeschädigte Kinder ergab den Betrag von 3676 Franken; ausserdem sind noch Naturalgaben eingegangen. Durch den Verzicht auf grössere Schulreisen konnten von den beiden Sekundar- und Realschulen Talhof (Mädchen) und Bürgli (Knaben) wohltätigen Zwecken insgesamt 2225 Fr. zugeführt werden. ⌀

Das Erziehungsdepartement erlässt zur regierungsrätlichen Verfügung über *Brennstoffeinsparungen* in den öffentlichen und privaten Schulen folgende Weisungen: Die ausfallende Schulzeit soll nach Möglichkeit eingeholt werden. Die Primar- und Sekundarschulen haben daher die Herbstferien möglichst zu kürzen und den Beginn der Frühjahrsferien um eine Woche hinauszuschieben. Da der Unterricht an den Samstagen eingestellt ist, muss an den andern fünf Werktagen vormittags und nachmittags Schule gehalten werden. Im weitern empfiehlt das Erziehungsdepartement, am schulfreien Samstag bei günstiger Witterung Turn- und Sportunterricht zu betreiben und gelegentlich Exkursionen durchzuführen. ⌀

Zürich.

Kantonale Reallehrerkonferenz. An der Jahresversammlung der Lehrerschaft der Mittelstufe (4.—6. Kl. Primarschule), welche am 21. September im Hirschengrabenschulhaus in Zürich stattfand, konnte der Vorsitzende, Walter Hofmann, mitteilen, dass das Jahrbuch 1940 eine Sammlung von Turnlektionen enthalten werde, verfasst von Seminarturnlehrer Aug. Graf in Küsnacht. Ferner wurde bekanntgegeben, dass mit der Illustration der Lesebücher für die 5. Klasse der Künstler Fritz Buchser beauftragt sei.

Nach eingehender Aussprache über den Lehrplan für Biblische Geschichte und Sittenlehre stimmte die Versammlung mit grosser Mehrheit dem Antrage ihres Präsidenten zu, der für die Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen gesprochen hatte. Eine kleine Aenderung soll nur eintreten bezüglich der Erzählungen über Jesu Leben und Lehre, die nun auf das 5. und 6. Schuljahr zu verteilen sind.

Um eine gründliche Behandlung des Geschäftes «Vereinheitlichung der Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen» zu ermöglichen — die in den neu zu erstellenden Rechenbüchern der Mittelstufe Aufnahme finden sollen — wurde dessen Behandlung verschoben auf Samstag, den 28. September, 14 Uhr (gleicher Ort). §

Der Bericht über die *zürcherische Schulsynode vom 16. September 1940* endet mit einem Hinweis auf die äusserst lehrreichen Exkursionen nach Schönenberg-Schindellegi, an den Türlersee und in den Sihlwald. Leider vergassen die Teilnehmer der Fahrt ins Knonauer Amt, ihren Leitern, den Herren Prof. Dr. Däniker und Dr. Schmid, für die kundige Führung zu danken. Das Vergessene sei hier nachgeholt. Der Mut, mit dem die Lehrerhorde ins feuchte Hagenmoos einbrach, möge die Unterlassungssünde teilweise ent-

schuldigen. Danken müssen wir aber auch Herrn alt Sekundarlehrer A. Schaufelberger in Zürich 3, der im hohen Alter von mehr als 80 Jahren mit unermüdlicher Tatkraft für die Erhaltung dieses einzigartigen Hochmoors als Reservat gewirkt hat. *J. K.*

Das *Schulkapitel des Bezirkes Affoltern* hielt am 21. September im schmucken neuen Sekundarschulhaus Obfelden seine 3. Versammlung dieses Jahres ab. Ein Lehrervertreter in der Bezirksschulpflege referierte über die Tätigkeit der Behörde im abgelaufenen Jahre. Im Zusammenhang damit wurde in der Diskussion die Frage des Turnunterrichtes im Winter bei ungeheizten oder militärisch belegten Hallen angeschnitten.

Darauf gedachte das Kapitel in Lied und Nachruf seines am 6. Aug. oberhalb der Strahlegghütte tödlich verunglückten Präsidenten *Hans Hirzel.* Ottenbach verlor einen Wissen und Arbeitskraft in grosser Pflichttreue ganz in den Dienst der Schule stellenden Lehrer, das Kapitel einen lieben Kollegen, der in seinem Kreis als Referent und Vorstandsmitglied aktiv war. Eine Lawine grub dem erst 31jährigen, der als tüchtiger Alpinist zum ersten Male nach langem Militärdienste einige freie Tage in seinen geliebten Bergen zubrachte, im Finsteraarhorngebiet allzu früh das Grab.

In diesen Teil der Alpen führte der anschliessende Lichtbildervortrag von Herrn Emil Erb: Bergfahrten im Berner Oberland. Die prächtigen Aufnahmen und die einfachen, darum eindringlichen Worte liessen ein klares Bild des vielleicht schönsten Stückes Hochalpenwelt erstehen.

Nachher wurde das neue Schulhaus mit Turnhalle besichtigt, es erwies sich als eine zweckmässige und gediegene Baute für eine kleinere Landsekundarschule. *H.*

Ausserordentliche Versammlung des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer

Der *Verein Schweizerischer Deutschlehrer*, ein Unterverband des *Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer*, hatte auf Sonntag, den 22. September, seine Mitglieder zu einer ausserordentlichen, von Obmann Dr. *A. Ineichen*, Luzern, geleiteten Sitzung nach Zürich eingeladen.

Am Sonntagvormittag hielt Dr. *Werner Burkhard*, Schaffhausen, dem in der Frühjahrsversammlung in Baden der Auftrag zu einem Entwurf für ein *neues Lesebuch der Oberstufe der Mittelschulen* übertragen worden war, ein anderthalbstündiges Referat, worin er die allgemeinen und besondern Grundsätze und methodischen Erwägungen darlegte, die ihn bei dem Entwurf für das auf zwei Bände berechnete Lesebuch bestimmt hatten [1]). In der Nachmittagssitzung gab Dr. *Helbling*, Zürich, ausführlichen Bericht über den Stand der von ihm und P. Dr. *L. Signer*, Stans, zur Herausgabe gelangenden und von Dr. *Rentsch*, Erlenbach-Zürich, verlegten *Lesehefte*. In der ausgiebigen und fruchtbaren *Diskussion* über das zu schaffende Lesebuch, die auch die mögliche Finanzierung und billige Herausgabe desselben, sowie seine Verwendung für die verschiedenen Mittelschulen (Gymnasium, Realschule, Seminar usw.) berücksichtigte, stimmte die Versammlung einhellig den Grundsätzen, die Dr. Burkhard bei dem verdienstvollen und prächtigen Entwurf seiner Arbeit geleitet hatten, zu und hiess den ersten Teil, der die Anfänge der deutschen Literatur bis zum Barockzeitalter behandelt, einhellig gut, während für den zweiten Teil, der von der Aufklärung bis zur Neuzeit sich erstreckt, dem Verfasser wenige Aenderungen in Vorschlag gebracht wurden. Der von Dr. Burkhard bereinigte Entwurf wird in nächster Zeit den Mitgliedern des Deutschlehrervereins zugestellt mit dem Ersuchen, bis Ende Oktober dem Verfasser ihre Wünsche und Vorschläge zu unterbreiten. *-n.*

[1]) Es wird darüber in besonderem Aufsatz ausführlicher berichtet werden. *Red.*

Aufruf zur Tessiner Herbsttagung

7. bis 10. Oktober 1940.

Die Anmeldungen sind noch nicht in der Zahl eingegangen, wie die Veranstaltung es verdient. Schon die Vorträge in Zürich werden reiche Anregung bringen: die Einführung in die Tessiner Landschaft durch Hern. Prof. Dr. O. Flückiger sowohl, wie der Ueberblick über die Gliederung der Vegetation, den Herr Prof. Dr. Däniker zu geben gedenkt. Willkommene Bereicherung bedeuten auch die Vorträge der Herren Prof. O. Keller, Solothurn, und Dr. P. Scheuermeier, Bern, über das Sprachleben im Tessin. Beide Dozenten sind durch ihre Dialektaufnahmen mit der Bevölkerung unseres südlichsten Kantons wohl vertraut und werden in lebendiger, anschaulicher Form in die Besonderheiten ihrer Sprache einführen. Im Tessin selbst werden Exkursionen und Vorträge alle diese Einblicke vertiefen. Wir möchten darum alle, die noch zögern, bitten, ihre Anmeldung recht bald einzusenden.

Ein junger Kollege schreibt uns:

«Obwohl ich den Tessin schon auf weite Strecken zu Fuss abgeklopft habe, ist die Verlockung, mit Tessiner Kollegen zusammenzusitzen, dem gemütvollen Francesco Chiesa und dem herben Calgari zu lauschen, zu gross, als dass ich daheim bleiben könnte. Mit Prof. Däniker und Prof. Flückiger habe ich während der Studienzeit lehrreiche und frohe Stunden erlebt. Meine verehrten Lehrer wieder zu hören, wird mir eine zweite Freude sein ... Im voraus möchte ich der Leitung des Pestalozzianums danken, eine so schöne Sache organisiert zu haben» ... *E. K.*

*

Wir gestatten uns, noch darauf aufmerksam zu machen, dass die Kosten für die vier Tage ausserordentlich bescheidene sind; wir errechnen für Fahrt, Logis, Verpflegung und die kleineren Fahrten im Tessin ca. Fr. 60.—.

Angehörige erhalten die gleichen Vergünstigungen.

Bei Einzelrückreise innert 10 Tagen erhöht sich der Fahrpreis auf Fr. 20.40; bei einer Verlängerung um weitere sieben Tage auf Fr. 22.45; demnach ist die Reise Bellinzona retour immer noch etwas billiger als das Ferienabonnement zu Fr. 23.85 (10 Tage).

Die Tessiner werden uns freudig aufnehmen. Sie haben ihr Möglichstes getan, die Organisation der Tagung zu erleichtern. Tragen wir auch unsererseits zum vollen Erfolg der Tagung bei!

Die Leitung des Pestalozzianums.

Zum 70. Geburtstag

Herrn Prof. Dr. Otto Waser, der am 23. September 1940 seinen 70. Geburtstag feiern konnte, möchten wir als unserem langjährigen Abonnenten auch hier die herzlichsten Glückwünsche entbieten. Als Redaktor der leider eingegangenen illustrierten Zeitschrift «Die Schweiz», als Dozent der klassischen Archäologie an den Universitäten Bern und Zürich, als Präsident der «Hellas», der schweizerischen Vereinigung der Freunde Griechenlands, ist er ein Exponent des schweizerischen Geisteslebens und zählt sicher auch unter der Lehrerschaft zahlreiche Freunde. Die «Hellas» überreichte ihm als Geburtstagsgeschenk das zur Festnummer ausgestaltete Septemberheft des «Hellenikon» mit einem vollständigen Verzeichnis seiner zahlreichen Veröffentlichungen auf archäologischem, volkskundlichem und künstlerischem Gebiet. *P. B.*

„Hahnloser"

Man gestatte dem Herausgeber der Hefte «Gesundes Volk» als ehemaligem Schulmeister, die Bemerkungen in der letzten Nummer der SLZ nicht einfach durch die Mitteilung seiner Auffassung zu beantworten, sondern dadurch, dass er sich anerbietet, das beanstandete Heft (und andere) jedem, der es wünscht, unentgeltlich zur Beurteilung zuzustellen. Die Geschichte «So wahr ich Hahnloser heisse» verdient seiner Ansicht nach sowieso verbreitet zu werden.

Hier sei nur gesagt, dass die Hefte «Gesundes Volk» nicht für Kinder geschrieben sind. Sie werden nur gelegentlich als Stoffsammlung für den Lehrer den Kleinwandbildern beigelegt. Möglich ist freilich, dass von den 37 Lehrern und Lehrschwestern, die die Hefte «Gesundes Volk» in grösserer Anzahl zur Verbreitung oder zum Ausschmücken der Schülerhefte bestellt haben, einzelne die Hefte an die Schüler selbst verteilen.

M. Oe.

Das Heft ist tatsächlich von lokalen Stellen ohne Hinweis auf die Bestimmung für Erwachsene an Schulen zur Verteilung angeboten und, paketweise verpackt, zu Tausenden abgegeben worden. *Red.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Samstag, den 28. September, 15 Uhr,

Eröffnung der Ausstellung im Neubau:

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.

Heimatkunde der Landschaft.

Beiträge aus den Gemeinden Wald (die Gemeindechronik im Dienste des heimatkundlichen Unterrichts), Hinwil, Embrach, Zollikon, Wil (Zürich), Esslingen, Wil (St. Gallen), Näfels, St.-gallisches Rheintal, Zürich (Stadtkinder erleben die Landschaft) u. a.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Jugendschriftenkommission.

Dr. *Alb. Fischli*, Sekundarlehrer, Muttenz (Präsident); Dr. *W. Klauser*, Lehrer, Zürich (Schriftleiter der Beilage der SLZ «Das Jugendbuch»); Dr. *H. Bächtold*, Seminarlehrer, Kreuzlingen; *H. Balmer*, Sekundarlehrer, Hofwil b. Münchenbuchsee; *H. Cornioley*, Lehrer, Bern; *R. Frei*, Lehrer, Redaktor der Schülerzeitung, Zürich-Höngg; *Ad. Haller*, Bezirkslehrer, Turgi; Fräulein *Gertrud Köttgen*, Lehrerin, Basel; Dr. *G. Küffer*, Seminarlehrer, Bern; Dr. *K. Lendi*, Sekundarlehrer, Chur; Frau Dr. *H. Meyer-Hasenfratz*, Kilchberg (Zch.); Dr. *M. Oettli*, Chexbres; Prof. Dr. *J. Reinhart*, Solothurn; *Ed. Schafroth*, Schulinspektor, Spiez; *H. Sigrist*, Sekundarlehrer, Balsthal; *Rob. Suter*, Lehrer, Zürich; *H. Zweifel*, Vorsteher, St. Gallen. —

Die Jugendschriftenkommission des SLV hielt am Sonntag, den 22. September, im «Seehof» in Hilterfingen ihre ordentliche Jahressitzung ab. Abwesend waren die Herren Dr. Bächtold, H. Balmer, R. Frei, Dr. M. Oettli, Prof. Dr. J. Reinhart, H. Sigrist und H. Zweifel, sämtliche wegen Krankheit, Militärdienst oder anderweitiger Unabkömmlichkeit entschuldigt. Als Gast wohnte den Verhandlungen der Präsident des SLV, Prof. Dr. Paul Boesch, bei. — Nach Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte hörte die Versammlung einen Vortrag von *Hans Cornioley*, Bern, über *«Otto v. Greyerz und das Jugendbuch»* an. Hieran schloss sich eine Besprechung der Neuauflage des Verzeichnisses «Das gute Jugendbuch». Beginn der Verhandlungen um 10.30 Uhr, Ende um 14 Uhr. Mit einem gemeinsamen Mittagessen fand die anregende Tagung ihren Abschluss. *F.*

Schweizerische Landesausstellung.

Gerne geben wir auch in der SLZ folgenden, im «Berner Schulblatt» erschienenen Aufruf des Bernischen Lehrervereins wieder. Die in der «Schulpraxis» erschienenen Arbeiten aus der Schweiz. Landesausstellung sind so wertvoll, auch für die nichtbernischen Lehrerkreise, dass der Zentralvorstand des SLV beschlossen hat, deren weitere Verbreitung zu unterstützen.

Für den Zentralvorstand:
Der Präsident: Dr. *Paul Boesch.*

Aufnahmen aus der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

(Herausgabe eines Sonderheftes der «Schulpraxis».)

Die «Schulpraxis» hat seinerzeit, nicht zuletzt auf Anregung der Lehrerschaft, die Dezember-Märzhefte des letzten Jahrganges der Schweiz. Landesausstellung in Zürich gewidmet. Diese Hefte haben nicht nur in bernischen, sondern auch in schweizerischen Lehrerkreisen starke Beachtung gefunden. Sie boten nicht in erster Linie einen Bericht, sondern verfolgten von vornherein die Absicht, Zeichnungen und Texte so auszuwählen, dass diese auch im Unterricht Verwendung finden könnten. Deshalb wurde zugleich eine besondere Ausgabe für Schüler geplant. Um sie zu ermöglichen und zu einem bescheidenen Preise abgeben zu können, muss aber eine Mindestauflage gesichert sein. Ein erster Aufruf zur Einreichung von Bestellungen fiel leider in die aufgeregten Tage und Wochen der zweiten Mobilisation und wurde deshalb zu wenig beachtet. Wir bitten nun die Lehrkräfte, sei es der Volks- oder Fortbildungsschule, denen an einer solchen Ausgabe gelegen ist, neuerdings ihre Bestellung baldmöglichst dem Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern, einzusenden. Partienpreis (von 5 Heften an) voraussichtlich 40 oder 50 Rp.

Uns will scheinen, es wäre schade, wenn die Klischees zu dem reichhaltigen Bildermaterial nun in unsern Schränken verstaubten. Der Entscheid über eine weitere Verwendung liegt freilich durchaus bei der Lehrerschaft.

Die Redaktion der «Schulpraxis».
Der Kantonalvorstand des BLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pädagogische Presse

Von der schwarzen Kunst.

Das Augustheft der Zeitschrift «*Atlantis*» (Herausgeber Martin Hürlimann) ist als «*Gutenberg-Sondernummer*» herausgekommen. Das Heft, das der «schwarzen Kunst» Gutenbergs alle Ehre macht, legt eine Sammlung von Texten vor, in denen sich grosse Schweizer zum Ideal der Menschlichkeit bekennen. Gedruckt sind diese beherzigenswerten Worte Kellers, Rousseaus, Dufours, Dunants, Hiltys in den schönsten, heute gebräuchlichen Schriften. Druckseiten, die in Inhalt und Form gleich vollendet sind. Das Prunkstück des Heftes ist ein farbiges Druckblatt aus Gutenbergs zweizeiliger Bibel, das in der ursprünglichen gotisch-feierlichen Missalschrift aufleuchtet. Einer ideenreichen Wiedergabe der Formenentwicklung eines Buchstabens folgen einige interessante Aufsätze. Die klösterliche Buchkultur St. Gallens, die Frühzeit des Buchdruckes in Zürich und Basel, Tuschu-tsi-scheng, das grösste Buch der Welt, sind deren Themen. Ein fesselnder Bildbericht des heutigen Druckverfahrens schliesst sich an. Dank seiner glänzenden Ausstattung, seiner anregenden, gedanklichen Fülle wird dieses Sonderheft dem Lehrer als Quellenband und Anschauungsmaterial gute Dienste leisten.

W. K.

Kurse

8. Schweizerische Singwoche Casoja, 12. bis 20. Oktober 1940.
Leitung: Alfred Stern, Zürich. Tel. 4 38 55.
Anreisetag: Samstag, 12. Oktober. Abreisetag: Sonntag, 20. Okt.

Kosten für die Singwoche bei Unterbringung: Fr. 68.—, 60.— und 48.—. Ausführliches Programm und Anmeldung bei der Heimleitung Casoja, Lenzerheide-See, Tel. 72 44, Graubünden.

«Heim» Neukirch a. d. Thur. Volksbildungsheim für Mädchen.
Herbst-Woche für Männer und Frauen vom 6. bis 12. Oktober.
Leitung: Fritz Wartenweiler.
Geistiges Leben und geistige Arbeit in unserem Volke während der Kriegszeit.

Kursgeld und einfache Verpflegung je nach Unterkunft Fr. 3.50 bis Fr. 6.—.

Winterkurs. Anfang November bis Ende März (Alter 17 Jahre und darüber).

Kosten pro Monat Fr. 115.—.

Ausführliches Programm für die Woche und Prospekte für den Winterkurs sind zu erhalten bei *Didi Blumer.*

Kleine Mitteilungen

Spezialkurse am Basler Konservatorium.

Im Oktober beginnen am Basler Konservatorium wie alljährlich eine Reihe von Spezialkursen. Ausser dem von Dr. Münch geleiteten Dirigentenkurs wird ein Kurs für Chordirigenten abgehalten, den Herr Müller von Kulm leitet. Neu ist ein Kurs für Orgel-Improvisation; er wird geleitet von Dr. Fritz Morel, dem Orgellehrer des Konservatoriums. Den Kompositions- und Instrumentationsunterricht erteilt in diesem Jahre Herr Walther Geiser. Auch der im letzten Jahre durchgeführte Meisterkurs für Gesang von Frau Prof. Maria Philippi soll wieder abgehalten werden.

Der Beginn der Opern- und Schauspielkurse wird später angezeigt werden.

Schülervorführungen mit dem Heimatfilm «Euseri Schwiz»,

Für seine diesjährigen Vorführungen verwendet der Schweizer Schul- und Volkskino den prächtigen nationalen Film «Euseri Schwiz», welcher im Auftrage der schweizerischen Landesausstellung erstellt worden ist. Dieser Film ergänzt in ausgezeichneter Weise den Heimatkundeunterricht und stärkt das Vaterlandsgefühl der Schüler.

Der Besuch dieser Filmvorführungen kann daher allen Schulen bestens empfohlen werden.

Jahresberichte

Frauenarbeitsschule Basel. Bericht über das Schuljahr 1939/40.
Bericht der J. P. Hosangschen Stiftung, Erziehungs- und Kinderheim, Plankis bei Chur. 1. April 1939 bis 31. März 1940.
SAF. Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche. Jahresbericht.

Adressänderungen

Wir ersuchen höflich um gef. Einsendung von 30 Cts. in Briefmarken für Militär- oder Ferienadressänderung. Besten Dank.

Administration der „Schweiz. Lehrerzeitung".

Naturkundliches Skizzenheft „Unser Körper"
bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

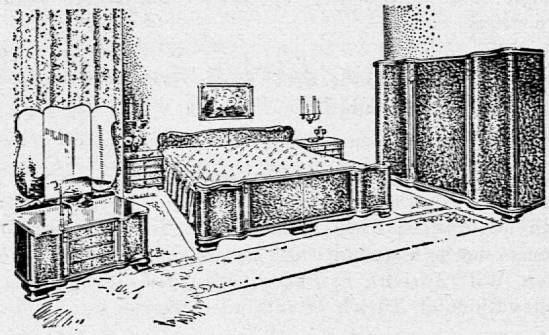
hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das **ganze** Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:
1— 5 Exemplare Fr. 1.20 p. Stück
6—10 „ „ 1.— „
11—20 „ „ —.90 „
21—30 „ „ —.85 „
31 u. mehr „ „ —.80 „
An Schulen Probeheft gratis.
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht.

AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN

Mitglieder des SLV,
die Abonnenten der Zeitung sind, geniessen auf allen ihren Inseratafträgen 10% Rabatt

Schlafzimmer «Ursula» Fr. 1250.-



Wundervolle Formen, fein abgestimmte Profile, echtes, gediegenes Nussbaumholz, sorgfältigst gepflegte Innenausführung — das sind die besonderen Kennzeichen dieses Schlafzimmers. Besichtigen Sie diese aussergewöhnliche Einrichtung unverbindlich — auch Sie wird dieses prächtige Schlafzimmer begeistern. Wir verkaufen dasselbe, **komplett ins Haus geliefert,** immer noch zu **nur Fr. 1250.-**

Das von unserem Raumkünstler speziell dazu entworfene Speisezimmer erhalten Sie bei uns zu Fr. 1000.—. Beide Zimmer kosten also nur Fr. 2250.—. **Bitte Gratis-Abbildung verlangen.**

Besondere Vorteile, die Ihnen Möbel-Pfister bietet: 1. 4% Zins auf die geleistete Zahlung. 2. Gratislagerung nach Vereinbarung. 3. Vertragliche Garantie. 4. Bahnvergütung.

Möbel-Pfister AG. seit 1882

Basel Greifengasse — **Zürich** am Walcheplatz — **Bern** Schanzenstrasse 1 — **Suhr** Fabrik der Möbel-Vertriebs AG.

Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte

Zürich

Meilen **Hotel Löwen**

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 927302. **F. Pfenninger.**

Alkoholfreies Kurhaus ZÜRICHBERG
ZÜRICH 7, Tel. 2.72.27

Alkoholfreies Kurhaus RIGIBLICK
ZÜRICH 6, Tel. 6.42.14

Bekannt durch ihre schöne Lage als Ferien- und Ausflugsort. Pensionspreise von Fr. 7.- bis 8.-, mit fliessendem Wasser Fr. 9.-. Restauration zu jeder Tageszeit. Kein Trinkgeld. Prospekte und Auskunft direkt.

Vierwaldstättersee

Fürigen-Bahn • HOTEL FÜRIGEN • Strandbad Fürigen

Fürigen über dem Vierwaldstättersee

SCHÖNSTER FERIEN- UND AUSFLUGSORT

Pensionspreis von Fr. 8.50 an Telephon 6.72.54

IN LUZERN
Gut und preiswert essen im
KUNSTHAUS-RESTAURANT

HOTEL POST - LUZERN

Telephon 2.09.97. 3 Minuten von Bahn und Schiff. Zimmer mit fliessendem Wasser von Fr. 3.- an. Mit höf. Empfehlung Jos. Pruri

Waadt

CHARDONNE sur Vevey (Lac Léman) **Hôtel Belle Vue**
Fr. 6.50 à 8.50. Vous ne serez pas déçus.
Téléphone 5.12.67

MONTREUX
les hôtels de familles
L'HELVETIE pension depuis fr. 9.—
LA CLOCHE pension depuis fr. 7.50
Arrangement spécial pour familles. — Tout confort.

Vevey **Hôtel d'Angleterre** (an der Promenade) Garten am Seeufer. — Spezialabkommen für Schulen und Vereine. — Pension ab Fr. 10.—.

Genf

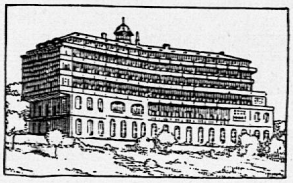
Genf **PENSION DU TERRAILLET**
rue du Marché 20. Stadtzentrum. Aller Komfort, gepflegte Butterküche. Pension ab 7 Fr., Zimmer zu 3.50. Höfl. empf. sich Mme A. Fries-Freuler.

Wallis

Pension Helvétia - Montana
Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.
Ls. Rey, Propriétaire.

Tessin

Ascona **Pension Seeschloss-Castello** (Telephon 6 85)
Idealer Ferienplatz, herrlich am See, in grossem Garten gelegen, Zimmer mit fliessendem Wasser, Zentralheizung. Bekannt für seine vorzügliche Küche! Pensionspreise ab Fr. 8.-. Prospekte. Es empfiehlt sich: Familie A. Schumacher-Meier.



Eine Traubenkur im KURHAUS CADEMARIO
Cademario bei Lugano ist dank dem milden, trockenen und sonnenreichen Tessiner Herbstklima besond. wirkungsvoll. Bitte verlangen Sie Prospekte und Offerte für einen Kur- oder Ferienaufenthalt. - Telephon 3.25.28. Pächter: **H. Friederich.**

Traubenkur! Wo?
CADEMARIO - PENSION ZUR POST
Preis pro Tag, mit 3 reichen Mahlzeiten, Fr. 6.50.

Verbringen Sie Ihre Ferien im **Hotel Belvedere in Locarno**
Heimeliges Haus, in schönster Lage, jeder Komfort, gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 10.—. Besitzer: *A. Franzoni.*

HOTEL PENSION EXCELSIOR
Locarno-MONTI
Das gediegene gut geführte Haus für Ferien und zur Erholung. Modern. Sonnig und ruhig. Einzigartiger Aussichtspunkt. Loggien. Traubenkur aus eigenem Weinberg. Gepf. Butterküche. Pensionspreis von Fr. 8.50.
Besitzer Mojonny Fanciola, Telephon 4.92

Hotel Fédéral - Bahnhof Lugano
Das gute Familien- und Passanten-Hotel bei mässigem Preise.
Höflich empfiehlt sich **Fam. Maspoli-Galliker.**

Hotel-Pension Villa Eugenia **LUGANO-Monte Brè**
Pension Fr. 9.— Pauschal pro Woche Fr. 70.—. Tel. 2 39 45.

Pension WIPF, Pura
Herbstaufenthalt, Traubenkuren. Alter Preis Fr. 7.-, ev. Diät

Pension Villa Sarnia **San Nazzaro** am Langensee
vis-à-vis Ascona, von der Lehrerschaft gern besuchtes Haus, empfiehlt sich für Herbst- und Traubenkuren. Pensionspreis Fr. 7.— bei guter und reichlicher Verpflegung. Höflich empfiehlt sich **Familie Zundel,** Bes.

Mitglieder, haltet Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen.

FÜR DIE REISE UND FERIEN

HERREN-WÄSCHE GUT UND BILLIG • HERREN-ANZÜGE FR. 125.– BIS FR. 165.– • HERREN-REGENMÄNTEL FR. 45.– BIS FR. 95.–

LONDON-HOUSE ZÜRICH Bahnhofstrasse 16 vis-a-vis Kantonalbank

Für den Umzug!

Ihren Einkauf von Teppichen und Linoleum bei

J. SPRINGER & CO. A.-G.
BADENERSTR. 29 BEIM STAUFFACHER · ZÜRICH 4

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**
bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen, Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 5 93 46

EINRAHMUNGEN
ULRICH MÖRGELI
ZÜRICH 1
Schipfe 39, Telephon 3 91 07

Fachmann für Vergoldungen, künstlerische und invidueller Ausführungen

Fröbelhaus
W. PASTORINI, ZÜRICH 1
Kuttelgasse 5 Telephon 5 60 16

MUSIKHAUS BERTSCHINGER
Uraniastrasse 24, Zürich 1, Tel. 3 15 09
Pianos, Harmoniums, Saiten-Instrumente, Blockflöten etc. Reparaturen und Stimmungen. Musikalien, Saiten, Platten. Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Lehrer Rabatt.

Spezial Schuh-Haus **Weibel** Zürich 1 Storchengasse 6
Das blaue Fussbett

Alle Bücher bei **WALDMANN**
Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 3 13 25

Trotz Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung:

Stets grösste Auswahl in allen Haus-, Küchen- und Tafelgeräten, Glas, Porzellan, Kristall.

Sitting
Komplette Kücheneinrichtungen
Rennweg 35
ZÜRICH

Das Heizproblem pro Winter 1940-41
Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt empfiehlt die **Abdichtung von Fenstern und Türen** als die beste Massnahme zur Einsparung von Brennstoffen. — Ueber das neueste Abdichtungs-System mit rostsicherem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband orientiert Sie durch Muster und Drucksachen ganz unverbindlich
„METSTAHL", Wiedingstrasse 34, **Zürich** (Telephon 3 19 66)

J. P. KRICHTEL **Samenhandlung, Vogelhandlung Zürich 4,** Ankerstr. 122, b. Zeughaus, Tel. 5 13 28
empfiehlt sich in allen **Sämereien.** Spezialität: **Vogelfutter für alle Vogelarten.** Grosse Auswahl in **Utensilien** und **Vogelkäfigen.** — Grosse Auswahl in **Gesangs-Kanarien,** sowie in **Zwerg-Papageien** und **Ziervögeln** etc. Ferner auch **Hundekuchen** und **Katzenfutter** mit Fleisch und Fisch.

FIEDLER'S **Handschuhe und Cravatten**
Preiswert — Elegant — Modern
Bahnhofstrasse 64, Zürich 1

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH
Kappelergasse - Fraumünsterstrasse - Gegründet 1805
Zinsvergütung für alle Spareinlagen: 3%
Kassastunden: Vormittags 8½—12 Uhr, nachmittags 2—½5 Uhr
Samstags bis 12 Uhr
Einzahlungen auf unser Postcheck-Konto VIII 401 kostenlos

125 Tit.Schweizerische Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

27. SEPTEMBER 1940 37. JAHRGANG • NUMMER 5

Ein Besuch bei Pestalozzi in Yverdon 1806

Der Verfasser der nachfolgenden Schilderung, Johann Konrad *Troll* von Winterthur (1783—1858), hat sich in drei Beziehungen um seine Vaterstadt wie auch um die weitere Heimat verdient gemacht. Von 1819 an war er mit einem kurzen Unterbruch bis 1856 *Rektor* der städtischen Schulen und gehörte auch während der Regenerationszeit dem zürcherischen Erziehungsrat an. Als *Politiker* eher konservativ gesinnt, regte er doch 1830 die Verbesserung der Winterthurer Stadtverfassung an und war Mitglied der Abordnung, welche das folgenschwere Memorial von Uster der Regierung überbrachte. Vielseitig gemeinnützig tätig, u. a. bei Aufbringung der Kosten für die Linthkorrektion, wie bei der Unterstützung der Flüchtlinge im griechischen Freiheitskampf, war er auch Mitgründer der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Winterthur. Daneben war er der erste moderne *Historiker* seiner Vaterstadt; seine achtbändige Geschichte der Stadt Winterthur, vor 100 Jahren begonnen und 1850 abgeschlossen, war ein Werk, wie es in diesem Umfange damals keine Schweizerstadt aufweisen konnte.

Johann Konrad Troll
1783—1858
Rektor der städtischen Schulen in Winterthur

Nach dem Abschluss seines grossen Geschichtswerkes machte sich Rektor Troll daran, seine eigenen Lebensschicksale aufzuzeichnen. In fünf Bänden sind seine Memoiren in der Stadtbibliothek Winterthur aufbewahrt. In anschaulicher, familiärer Breite ist die Darstellung verfasst, wobei ein Zug sentimentaler Lehrhaftigkeit nicht vermieden wird. Die Schilderung des Aufenthalts in Yverdon, die wir seinem Werke entnehmen, bringt als Ganzes keine neuen Momente in die Geschichte der Erziehungsanstalt am Neuenburgersee. Doch ist ihr Stimmungsgehalt, durch viele unbekannte Einzelzüge untermalt, sicher echt und bezeichnend, wenn auch die Darstellung erst etwa vier Jahrzehnte später abgefasst wurde.

Troll schreibt unter dem Titel:

Aufenthalt im Pestalozzischen Institut 1806.

Sobald die Unterhandlungen mit meinem Nachfolger (als Hauslehrer in Lausanne) abgeschlossen, schied ich aus diesem Haus, wo ich so viel Achtung genossen, so zufrieden gelebt, eine so reiche Ernte an Menschenkenntnis und Lebenserfahrungen gemacht. Ich eilte nicht auf dem nächsten Weg nach Hause. Wo etwas zu lernen war, da trat ich ein. Ich ging den Gärten nach und sammelte Musterfrüchte. In *Yverdon* wurde ein ganzer Monat zugebracht. Dort blühete damals die Hochschule der Volksbildner. Wie hätte ich Jugendlehrer werden und seyn können, ohne in Yverdon gewesen zu seyn, ohne zu Pestalozzis Füssen gesessen zu haben? Zwar hatte ich schon ein Jahr zuvor 14 Tage in seiner Nähe zugebracht, aber ohne bedeutenden Gewinn. Ich war damals noch zu schüchtern und zu wenig reif. Der Mensch lernt zur rechten Zeit in Stunden mehr als sonst in Tagen. Jetzt sollte mir Mehres und Besseres werden. Es fehlte nicht an Lernbegierde und Gewandtheit, den Leuten nachzugehen und dargebotene Gelegenheiten zu benutzen.

Der, welcher das Pestalozzische Institut vor und bei der fremden Welt repräsentierte, war mein ehemaliger Schulkamerad Johannes *von Muralt*, welcher 1850 als Pastor zu Petersburg gestorben. Dieser, zum Weltmann geboren, war der einzige, der die aus allen Ländern und Erdtheilen herbeiströmenden Fremden mit Würde zu empfangen, geistig anzuhauchen und zu erwärmen vermochte. Die übrigen Lehrer alle hatten im Umgang mit Fremden etwas Scheues, Beklommenes, Gedrücktes, den philosophischen *Niederer* ausgenommen, der aber in der Lebendigkeit seines Geistes sich leicht in Theorien verstieg und Vielen unverständlich blieb. Ich hatte besonderes Glück mit diesem Mann. Er bevorzugte mich gewissermassen und würdigte mich eines vertrauteren Umganges. Nie werde ich des Abends vergessen, da ich mit ihm gebadet. Noch wenige mögen in einem Wasserbad eine so reiche geistige Umströmung genossen haben. Niederer erschien mir wie in seine reinsten Elemente aufgelöst. Er liess mich seine stets quellende Lebensfülle fühlen, welche, ganz in Liebe getaucht, sich als überströmende, schöpferisch-reiche, als wahrhaft geniale Herzlichkeit kundgab. Das Wort *Herzlichkeit* hat, wie es den Münzen bei langem Gebrauch ergeht, durch oberflächliche Anwendung sein wahres Gepräge verloren. Wer aber wissen wollte, wie man zuerst und ur-

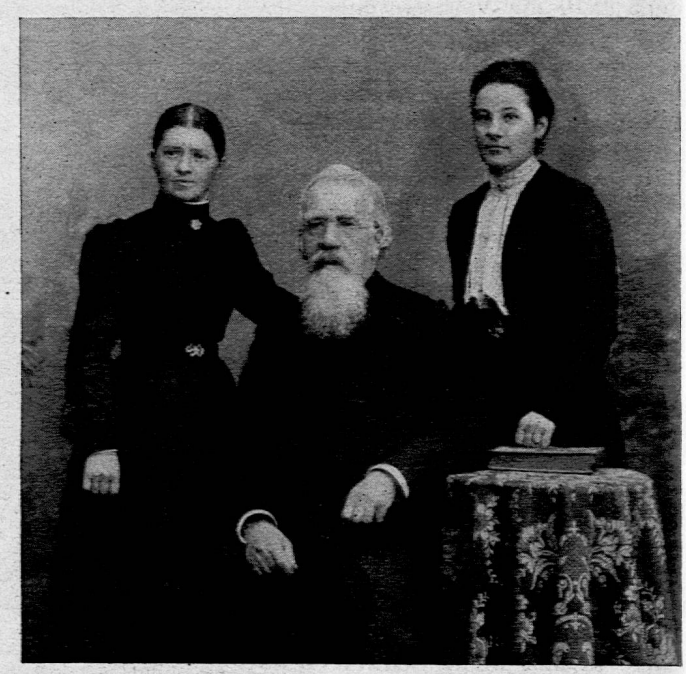
sprünglich dazu gekommen, einen Menschen herzlich zu nennen, der musste Niederer sehen, in sein offenes, liebeleuchtendes Antlitz schauen, seinen warmen, mannesstarken Händedruck fühlen, sein aus der vollen Brust strömendes, frisch ins Herz dringendes Wort hören. Da sah er dem schönen Wort *Herzlichkeit* sein ganzes reines Gepräge wiedergegeben.

Der einfache, schlichte *Krüsi* war eine Fundgrube für die, welche ihm auf seinem Zimmer begegneten und sich zu ihm herablassen konnten. *Schmid* war eben mit Ausarbeitung der Formenlehre beschäftigt. Er hielt sich den Tag über versteckt unter dem Dach des Schlosses. Abends stieg er herab, um das neu Erfundene sogleich zum Gemeingut zu machen, das nicht bloss den Lehrern des Instituts gehörte, sondern auch allen, welche aus Nah und Fern gekommen, um Pestalozzis *neue Lehre* kennen zu lernen.

Pestalozzi selbst, des Hauses Lichtglanz, Sternbild und Feuerseele, wurde nicht allen sichtbar, obgleich jeder, der nach Yverdon kam, diesen grössten Helden auf dem damals noch so friedlichen Gebiete der Pädagogik zu sehen und zu sprechen wünschte. Allein Pestalozzi hatte viele sonderbare Aeusserlichkeiten. In und mit diesen durfte man ihn nicht den lauschenden Blicken der Fremden aussetzen. Die Anstandslehre gebot, denselben für jeden Ausgang zuzurüsten, sowie Andere für den Zutritt zu ihm vorzubereiten. So bildete der merkwürdige Mann merkwürdiger Weise des Hauses tiefstes Geheimnis. Doch schloss sich dieses jeden Abend auf. Es war dann regelmässig Versammlung der Lehrer bei dem grossen Meister. Jeder von ihnen durfte einen Fremden einführen. An Muralts Hand betrat ich täglich den Versammlungssaal. Nach Mittheilung der an den Schülern gemachten Beobachtungen und übrigen Erfahrungen oder Tagesvorfallenheiten erweiterte sich die geistige Sphäre der Versammlung. Es entstand ein pädagogischer Congress, für welchen jeder Anwesende Stoff zur Besprechung liefern durfte. Wie geistreiche Männer in gemischten Gesellschaften oft als Feuersteine behandelt werden, an denen jeder seinen Stahl versucht, um ihnen Funken zu entlocken, so geschah es hier. Pestalozzi stand unter uns wie ein warmer Ofen, dem sich jeder zu nähern suchte, um die Hände zu wärmen. Oder soll ich ihn mit einer Spiritusflasche vergleichen, an welcher jeder den Stöpsel lüftete, um die Entströmung in sich aufzunehmen? Durch die Geistesblitze, welche von Pestalozzi ausgingen, und die geistreichsten Männer entzündeten, ist die pestalozzische Methode so schnell verbreitet, so vielseitig bearbeitet, verbessert und veredelt worden. Durch diese Abendgesellschaften ist Pestalozzis Ruf europäisch, seine Methode ein Weltereignis, sein Werk so volksbeglückend geworden.

Von diesem geistigen Leben und Streben ging auch in mich etwas über. Noch nie fühlte ich mich so aufgeregt, so aufmerksam, so hungrig und durstig nach Wissenschaft. Vom Morgen bis zum Abend wurde — ich möchte fast sagen — geistig geschwelgt. Wir konnten ordentlich der leiblichen Speise vergessen. Unser Sechs hatten sich bei dem italienischen Sprachlehrer in Pension gesetzt. Der Vortheil, den er von uns gezogen, muss ihm unvergesslich geblieben seyn. Wir waren mit allem zufrieden und assen wenig. Kaum zu Tische gesessen, entfernten wir uns wieder und eilten den geistigen Speisesälen des Schlosses zu. Es war eine herrliche, seelenvolle, durch und durch beglückende Periode. Eine solche wurde damals vielen Hunderten zu Theil. Darum lebt Yverdon mit seinen geistigen Genüssen noch jetzt in allen Ländern in lobpreisender Erinnerung fort...

Dieser Rosenmonath meiner geistigen Bildung ging nur zu bald zu Ende, die Heimkehr mahnte... Bei der Abreise von Yverdon beschenkte mich Pestalozzi mit einem Worte, das ich in der Balsambüchse meiner Lebenserinnerungen aufbewahre. Er sprach mit der ihm eigenthümlichen, unnachahmlichen Innigkeit, unter Kuss und Händedruck: «Lebe wohl, mein Sohn! Werde glücklich in Deinem Berufe, und bleibe mir Freund!», welches beides in Erfüllung ging. Meine höchste Lebensaufgabe legte er dann in die Worte, welche er mir noch unter der Thüre nachrief: «Sey Freund Gottes, Sohn der Pflicht, Segen der Menschheit!» Mit Freudenthränen im Auge richtete ich den Blick — den letzten in diesem Leben — auf die irdische Gestalt des seelenvollen, menschenliebenden Mannes, und nahm diesen Nachruf mit als geistige Salbung, als Herzensweihe für die Bahn des Berufes und die Reise durchs Leben. *E. Dejung.*



Anno 1902.
Der erste Sekretär des Pestalozzianums, Herr Conrad Schläfli, und seine Mitarbeiterinnen Frl. Pauline Herter (links) und Frl. Elise Haus (rechts).

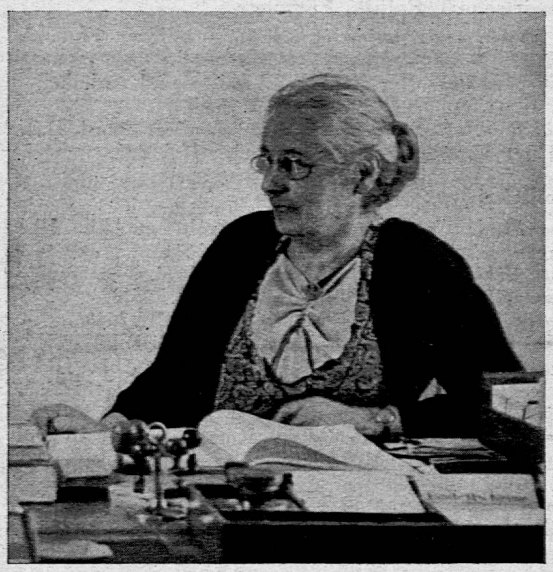
42 Jahre im Dienste des Pestalozzianums

Am 19. September vereinigte eine kleine Feier die Mitarbeiter am Pestalozzianum und das Personal unseres Instituts im «Rüden». In den selben Räumen, in denen jene Feier stattfand, hat vor nahezu 43 Jahren Fräulein Elise Haus ihre Tätigkeit am Pestalozzianum aufgenommen. Jetzt galt es, für treues Wirken zu danken; denn Frl. Haus trat mit dem 1. August 1940 von ihrem Amte zurück.

Zur Zeit des Eintritts (Dezember 1897) stand das Pestalozzianum unter der Leitung von Herrn Prof. Otto Hunziker; als Sekretär amtete Hr. Schläfli; Frl. Herter war Mitarbeiterin. Der Neueintretenden fielen all jene Arbeiten zu, die der Betrieb unseres Instituts mit sich bringt, vom Abstauben der Ausstellungsgegenstände und Verpacken der Büchersendungen bis zur Katalogarbeit. Im Laufe von vier Jahrzehnten ist Frl. Haus mit den Beständen unseres Instituts so vertraut

geworden, dass man den Eindruck hatte, sie kenne jedes Buch unserer Bibliothek, die immerhin etwa 70 000 Bände zählt. Wie mancher Rat und wie manche Auskunft ist den Besuchern erteilt, und immer in freundlicher Weise erteilt worden. Ein Institut, wie das Pestalozzianum es ist, verlangt von allen Beteiligten Einsatz und Hingabe; es kann sonst nicht bestehen. Fräulein Haus hat ihre Kraft voll eingesetzt. Wie oft wurde spät am Abend noch eingeordnet, was tagsüber bei der vielseitigen Inanspruchnahme nicht erledigt werden konnte. Und wie sehr war Frl. Haus bemüht, die Wünsche der Bezüger zu erfüllen; niemand hat mehrfache Anschaffung eines Buches so sehr empfohlen wie sie, wenn die Bestellungen sich häuften. Dieses treue Wirken ist auch von den Besuchern des Pestalozzianums vielfach anerkannt worden. Wenn Fräulein Haus jetzt nach beinahe 43jähriger Tätigkeit ihre Arbeit niederlegt, so begleitet sie nicht nur der Dank der Leiter unseres Instituts und aller Mitarbeiter, sondern sicher auch die Anerkennung durch Hunderte von Besuchern in den wohlverdienten Ruhestand.

Namens des Pestalozzianums: *H. Stettbacher.*



Frl. Elise Haus
Bibliothekarin 1897–1940

Gedenkblätter aus Plantas Institut in Haldenstein (1767)

Sey gegrüsst Herz voller Flammen, voll der
Süssen Liebes Glut, welches an dem
Kreüzes Stammen, uns gegeben hat sein Blut
Du trägst annoch die Liebes Wunden, was kan uns
mehr Tröstliches syn? nichts mag liebers werden
gefunden, als dein liebreichs Herz allein, so
aus Lieb hat wollen sterben zu erwerben
unser Heil.

Symb: An Gottes
Segen ist alles gelegen.
Haldenstein d. 13
24. Appril
1767

Dieses hinterlasst
zum Zeichen einer
einer wahren Freündschaft
Heinrich Zollicoffer
von St. Gallen.

Je souhaite de mourir
et de vivre avec vous.

Haldenstein,
le 14 Mars 1767.

Pour Preuve de la
sincere Amitié de
Daniel Frederic
Weguelin
de
St. Gall.

Gewonheit macht den Fehler
schön,
Den wir von Jugend auf gestehen.
Vergebens wirds ein kluger wagen,
und, dass wir thöricht sind, uns
sagen

Symb.
memento mori
den 21 Aprill
1767

Dieses hinterlässt
zum Zeichen ewiger aufrichtiger Freundschaft
dem Herrn Besitzer
dieses Stambuchs
Joh. Heinrich Eglof
von
Lyon

Hier in lauten freuden schweben
Machet im Tod lauter Noth
Aber auf ein traurig Leben
Folgt ein freudenreicher Tod.

Haldenstein
den 13 Aprill
A 1767

Dieses wenige hinterlässt zum Zeichen
einer wahren Freundschaft dem Besitzer dieses Stambuchs
Joh. Lucas Legrand von Basel *

* der spätere helvetische Minister.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Bürger-Prinz Hans und *A. Segelke:* Julius Langbehn, der Rembrandtdeutsche. Eine pathopsychologische Studie. VIII D 132.
Dolch Josef: Lesebuch zur Erziehungswissenschaft. VIII C 118.
Günther Guido Wolf: Volksbewusste Erziehungskunst. VIII C 119.
Hanselmann Heinrich: Hallo — junger Mann! II H 1348.
Märker Friedrich: Symbolik der Gesichtsformen. VIII D 131.
Möller Hugo: Die weltanschaulichen Grundlagen der Erziehungslehre Pestalozzis. P II 349.
Müller Otto: Pestalozzis Idee der Menschenbildung. P II 366.
Palm Gabriele: Friedrich Fröbel. Der Mensch, Denker und Erzieher. Selbstzeugnisse. VIII C 117.
Schneider Friedr.: Unterrichten und Erziehen als Beruf. Eine christliche Berufsethik für den Pädagogen. VIII C 120.

Schule und Unterricht.

Klinke Willibald: Ein Kampf für Bildung und Freiheit. VIII T 22.
Kluger A.: Die Deutsche Volksschule im Grossdeutschen Reich. VIII U 10.

Philosophie und Religion.

Balscheit Bruno: Gottesbund und Staat. Der Staat im Alten Testament. VII 7645, 9.
Dienst, Unser, am Bruder. Die Werke der Inneren Mission und Evangelischen Liebestätigkeit in der Schweiz. VIII F 72.
Hoffmann Heinrich: Goethes Religion. II H 1347.
Kindt-Kiefer J. J.: Katholische und protestantische Staatsbegründung. II K 1082.
Mann Otto: Hamann. Magus des Nordens. Hauptschriften. VIII E 116.
Moralisten, Die französischen. Neue Folge. Galiani. Fürst von Ligne. Joubert. VIII E 117.

Sprache und Literatur.

Deutsch:

Chable J. E.: Sankt Gotthard. VIII A 631.
Dostojewskij/Arthur Luther: Briefe. Ausgewählt, eingeleitet und erläutert von Arthur Luther. VII 4686 a, 12.

Foerster Karl: Unendliche Heimat. VIII B 74.
Hankamer Paul: Deutsche Gegenreformation und deutsches Barock. Die deutsche Literatur im Zeitraum des 17. Jahrhunderts. VIII B 77.
Keller Gottfried: Gottfried Kellers Bettagsmandate. II K 1083.
La Bruyère: Die Charaktere oder Die Sitten des Jahrhunderts. VIII B 76.
Lauber Cécile: Der dunkle Tag. Novellen. VIII A 628.
Lauber Cécile: Dorotheas Bäume. (Schweizer Dichter, Heft 2.) VII 9509, 2.
Paul Jean: Dichtungen. VIII B 75.
Rockenbach Martin: Hausbuch neuen deutschen Humors. 2.*A. VIII A 627 b.
Rougemont D. de: Tagebuch eines arbeitslosen Intellektuellen. VIII A 630.
Salten Felix: Bambi. m. Abb. VIII A 586 a.
Sandoz Mari: Haus des Unheils. VIII A 632.
Schnetzer Rudolf: Der heilende Quell. VII 4959, 19.
Sieburg Friedrich: Blick durchs Fenster. VIII A 629.
Streuvels Stijn: Kinderseelchen. VIII A 612.
Walser Robert: Aus «Grosse kleine Welt». (Schweizer Dichter, Heft 1.) VII 9509, 1.
Wiechert Ernst: Jedermann. VIII A 633.
Wolfensberger W.: Das Gipsfigürchen. (Schweizer Dichter, Heft 3.) VII 9509, 3.
Zoozmann: Zitatenschatz der Weltliteratur. 7.*A. VIII B 73 g.

Französisch:

Cérésole Alfred: Le Journal de Jean-Louis. VII 1476, 5.
Flaubert Gustave: Madame Bovary. F 228.
Rambert Eugène: Le Chevrier de Praz-de-Fort. VII 1476, 20.

Italienisch:

Albertazzi Ad.: Facce allegre. J 97.
Balmer-Tarabori: Paese del sole. J 94.
Cozzani Ettore: I racconti delle cinque terre. J 100.
Dieci Scrittori: Pagine inedite. J 96.
Menapace Luigi: Leggende del Trentino. J 98.
Paolieri Ferd.: Novelle toscane. J 99.
Tarabori A. U.: Pannocchie al Sole. J 95.

Kunst und Musik.

Lindberg C.: Die Kirchen Finnlands. VIII H 83.
Maetzler Herm.: Zurück zu ernster Musikkultur! II M 1115.
Okkonen Onni: L'art finlandais aux XIXe et XXe siècles. 2e*éd. VIII H 82 b.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Bächler Emil: Das alpine Paläolithikum der Schweiz im Wildkirchli, Drachenloch und Wildmannlisloch. m. Abb. VIII G 215 und a.
Barge Hermann: Geschichte der Buchdruckerkunst von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. m. Abb. VIII G 220.
Barthou Louis: Mirabeau. VIII G 222.
Bener G.: Bündner Schwerter und Degen. Vorbilder militärischen Könnens und Pflichtbewusstseins in in- und ausländischen Diensten. VIII G 217.
Ermatinger Emil: Zürich im Spätrokoko. VIII G 227.
Gaxotte Pierre: Friedrich der Grosse. m. Abb. VIII G 223.
Jaggi Arnold: Aus der Geschichte Europas und der Schweiz von 1650 bis 1815. VIII G 219.
Jaggi Arnold: Wir Eidgenossen. II J 409.
Jahrhefte der Antiquarischen Gesellschaft Hinwil. Heft I bis XII, Jahre 1928—1939. VIII G 216.
Kaegi Werner: Michelet und Deutschland. VIII G 225.
Kaiser Bruno: 10 000 Jahre Schaffen und Forschen. m. Abb. VIII G 221.
Mathiez Albert: Die französische Revolution. Bd. 1/2. VIII G 210 1/2.
Nawiasky Hans: Die Schweiz von aussen gesehen. II N 336.
Neergard K. von: Die Aufgabe des 20. Jahrhunderts. VIII G 228.
Perret J.-L.: La Finlande. 3e*éd. m. Abb. VIII G 214 c.
Pieth Friedrich: Graubünden als Kriegsschauplatz 1799—1800. VIII G 226.
Stickelberger Em.: Heisst ein Haus zum Schweizerdegen. 1. Bd. VIII G 212, 1.
Volpe Gioacchino: Geschichte der faschistischen Bewegung. VIII G 213.
Wälti Hans: Die Schweiz in Lebensbildern, Bd. 6. Waadt, Genf. VII 5901, 6.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

de l'Aigle Alma: Starentagebuch. VIII P 55.
Eugster J. und *V. F. Hess:* Die Weltraumstrahlung (Kosmische Strahlung) und ihre biologische Wirkung. m. Abb. VIII N 35.
Greiling Walter: Chemie erobert die Welt. 2. A. VIII R 18 b.
Kauter Alfred: Die wichtigsten Wiesenunkräuter. m. Abb. VIII O 24.
Niklitschek Alex.: Im Zaubergarten der Mathematik. m. Abb. VIII K 8.
Sieg Hilde: Baum und Strauch dir ewig heilverbunden. VIII O 23.
Teichgraeber A.: ABC der Sterne. VII 6, 166.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Grünigen Jak. von: A-B-C der Chemie, mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre. 5. A. NC 1245 e.
Kempinsky Heinrich: Rechne schnell und richtig. LR 1526.
Wendler Friedrich: Grundschulturnen. LT 1265.

Technik und Gewerbe.

Blochmann A.: Schattentheater. GK I 175.
Brunner Ludwig: Naturspielzeug. 2. A. GK I 176 b.
Buschmann H.: Taschenbuch für den Auto-Ingenieur. 2.*A. GG 1001.
Engelmann Martin: Das Rechnen des Gärtners. GR 255.
Steinfelder H. und *E. Weise:* Fachkunde für Herrenschneider. GG 1003.

Volkswirtschaft, Politik, Fürsorge.

Laati Iisakki: Législation et activité sociale en Finlande. VIII V 105.
Mühlen Norbert: Der Zauberer. Leben und Anleihen des Dr. H. H. G. Schacht. 2. A. VIII V 106 b.
Schmid W.: Jung-Schweizer! Jung-Schweizerinnen! Das Schicksal des Vaterlandes ruht in Euch! II S 2325.

Jugendschriften.

Büsing Erna: Ueber uns das Zirkuszelt. m. Abb. JB I 2632 d.
Dehmel Paula: Das grüne Haus. JB I 2641.
Fönhus Mikkjel: Der Troll-Elch. JB I 2634.
Fönhus Mikkjel: Die Wildnis braust. JB I 2633.
Gebhardt H. von: Der heimliche Bund. JB I 2640.
Kublank Walter: Nordpolfahrer. m. Abb. JB I 2629.
Ossendowski Ferd.: Im Land der Bären. m. Abb. JB I 2639.
Sann Jacob: Das Mädchen Liv und die Vögel. JB I 2638.
Schmid Bastian: Das Tierkinderbuch. m. Abb. JB I 2635.
Waterboer Heinz: Klaus-Peters Kampf im Busch von Neu-Guinea. m. Abb. JB I 2631 f.

Bilderbücher.

Bilderbogen, Die lustigen Münchner. JB II 484 a 1—6.
Clevé Evelyn und *M. Bantzer:* Die Waldeisenbahn. JB II 569.
Grimm Brüder: Das Lumpengesindel. JB II 564.
Grimm und *B. Schlötter:* Hänsel und Gretel. JB II 566.
Grimm und *B. Schlötter:* Rotkäppchen. JB II 565.
Grimm und *B. Schlötter:* Schneewittchen. JB II 567.
Immermann Karl und *E. Eisgruber:* Tulifäntchen, der Zwergheld. JB II 570.
Lindeberg C. und *Ipf:* Wir fahren mit der Eisenbahn. JB II 577.
Rückert Friedr. und *E. Eisgruber:* Das Männlein in der Gans. JB II 575.
Rückert Friedr. und *M. Schneegans:* Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen. JB II 568.
Schäfer-Luther E. und *H. Bantzer:* Auf in die weite Welt. JB II 562.
Schäfer-Luther E. und *M. Ohser-Bantzer:* Kling, Hämmerlein, kling. JB II 573.
Schäfer-Luther E. und *E. Raasch-Hasse:* Putz und Zausel. JB II 574.
Schäfer-Luther E. und *M. Schneegans:* Autofahrt ins Blaue. JB II 561.
Ullmann W. O. und *M. Schneegans:* Kasperle ist wieder da. JB II 576.

Theater.

Eschmann Ernst: De Chilevogt vu Stagelegg. JB III 88 g, 293 b.
Eschmann Ernst: De Chuehandel. JB III 88 g, 292 c.
Eschmann Ernst: De Zapfestreich z'Oberschnäderbach. JB III 88 g, 294.
Eschmann Ernst: Kunkeränz. JB III 88 g, 291 b.
Heinen Jos. M.: Liebe Weihnacht. JB III 88 g, 290.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich